

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Versprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 233.

Mittwoch, 7. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung aus Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Zwischenzeile 12 Pf.) Zeitraumbänder und tabellarisch: Satz nach besonderem Tarif. Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Auf dem Schießplatz Heidehäuser wird
am 8. Oktober dieses Jahres in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends
Schießen stattfinden.
Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird so bewirkt,
daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.
Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen
unsehbar gemachten Warnungstafeln ob- Aufenthalt zu passieren.
Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914,
Nr. 370 f D, abgedruckt in Nr. 95 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem
Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstraf-
gesetzbuchs bestraft werden.
Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge-
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.
Großenhain, am 6. Oktober 1914.
921 g D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando macht nochmals darauf aufmerksam, daß zu jeder männlichen
und schriftlichen Meldung, gleich ob von Reservisten, Reservisten, Landwehr-
und Landsturmlisten die Militärpapiere mitzubringen oder beizubringen sind. Sollten die
Militärpapiere verloren gegangen sein, so ist das arme Militärwesen und die
Jahresklasse anzugeben.
Bezirkskommando Großenhain.

Kontrollversammlung.

Alle im Landwehrbezirk Großenhain aufgestellten ausgebildeten Unteroffiziere und
Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots, welche noch nicht unter Kontrolle stehen,
erhalten nur hierdurch den Befehl, zu der am

Donnerstag, den 15. Oktober 1914, und
Freitag, den 16. Oktober 1914,

in dem Saalhofe zur goldenen Krone in Großenhain, Berliner Straße, stattfindenden
Kontrollversammlung zu erscheinen und zwar:

Donnerstag, den 15. Oktober 1914,

a) 9 Uhr vormittags:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie und Jäger der Jahresklassen
1891, 1890, 1889 und ältere Jahresklassen, sofern sie noch nicht das 45. Lebens-
jahr überschritten haben.

b) 2 Uhr nachmittags:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Feldartillerie der Jahresklassen 1893,
1892, 1891, 1890, 1889 und ältere Jahresklassen, sofern sie das 45. Lebensjahr
noch nicht überschritten haben.

Freitag, den 16. Oktober 1914,

a) 9 Uhr vormittags:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
des Trains,
Sanitätspersonals,
Veterinärpersonals,
Feuerwerks- und Zeugpersonals,
der Oekonomie-Handwerker,
sowie sämtliche
Zahlmeister, Aspiranten,
Waffenmeister und
Waffenmeistergehilfen

aller Jahresklassen des Landsturms,
sofern sie noch nicht das 45. Lebens-
jahr überschritten haben.

b) 2 Uhr nachmittags:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
der Pioniere der Jahresklassen 1893, 1892, 1891, 1890, 1889 und ältere
Jahresklassen, sofern sie noch nicht das 45. Lebensjahr überschritten haben,
der Kavallerie der Jahresklassen 1892, 1891, 1890, 1889 und ältere Jahres-
klassen, sofern sie noch nicht das 45. Lebensjahr überschritten haben.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Befreiungsgesuche werden nicht genehmigt.
Erkrankte oder marschunfähige Leute haben sich unter Beifügung ihrer Militärpapiere
durch ärztliche oder ortsbefehdliche Zeugnisse bis spätestens zum Kontrolltage entschuldigen
zu lassen. Die Mannschaften haben in sauberem Anzuge zu erscheinen.

Unausgebildete Landsturmpflichtige I. und II. Aufgebots haben nicht teil-
zunehmen.

Vom Bezirkskommando vorläufig Zurückgestellte, sowie die als unabhömmlich er-
klärten, haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen; letztere haben die Unabhömm-
lichkeitsbescheinigung mitzubringen.

Alle zur Kontrollversammlung Befohlenen stehen an dem Kontrolltage unter den
Militärgefehen.

Nichterfahren und Unpünktlichkeit wird bestraft.

Königl. Bezirkskommando Großenhain.

Die Ortsbehörde wird ersucht, vorstehende Bekanntmachung den betreffenden Mann-
schaften in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Ver-
steigerungssaale 93 Strand Schokolade, 1 Fah mit Pontig, ca. 60 Pfund, und 1 Fah
mit ausgegangenem Sirup gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts Riesa, am 7. Oktober 1914.

Ortsstatut.

Den von den Rätlichen Kollegien aufgestellten und von der Königl. Kreis-
hauptmannschaft Dresden mit Ermächtigung des Königl. Ministeriums des Innern
genehmigten 9. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894 geben
wir hiermit bekannt.

Riesa, am 6. Oktober 1914.

Nr. 2020 A.

Der Rat der Stadt Riesa.

R.

9. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894.

I.

§ 3 des Ortsstatuts der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894 wird aufgehoben.

II.

§ 16 Ziffer 2 erhält folgende Fassung:

2. Der Steuerausschuß.

Die Veranlagung zur Einkommen- und zur Grundsteuer wird dem Steuer-
ausschuß übertragen, welcher aus zwei Ratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten
besteht. Dem Ausschusse steht es frei, andere Einwohner aus verschiedenen Berufs-
kreisen mit beratender Stimme zu seinen Sitzungen hinzuzuziehen.

Soweit die Ausschusspersonen nicht bereits in Pflicht stehen, werden sie vom
Vorstand zu pflichtgemäßer Ausübung ihres Amtes, insbesondere zur Ber-
schwiegenheit mittels Handschlages verpflichtet.

Der Steuerausschuß ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden drei
stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind.

Beziehen sich Verhandlungen oder Abstimmungen des Steuerausschusses auf
ein Ausschussmitglied oder auf einen Verwandten oder Verschwiegeren in auf- oder
absteigender Linie oder bis zum 3. Grade der Seitenlinie oder auf einen Geschäfts-
teilhaber, so hat das Ausschussmitglied abzutreten.

Riesa, am 15. Juli 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Die Stadtverordneten.

(L.S.) J. B. Dr. Diegel, Stadtrat.

(L.S.) Schönherr.

Nr. 624 b II.

Vorstehender 9. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894
wird auf Grund der Ermächtigung des Königl. Ministeriums des Innern ge-
nehmigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt.

Dresden, am 24. September 1914.

Königl. Kreisauptmannschaft.

(L.S.) Fehr. v. Teubern.

Knechtel.

Das für das Jahr 1914 aufgestellte Verzeichnis der in der Stadt Riesa wohn-
haften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden
können, liegt vom 8. Oktober 1914 ab 1 Woche lang im Rathause, Einwohnermeldeamt
Zimmer Nr. 14, während der gewöhnlichen Geschäftskunden zu jedermanns Einsicht aus.
Wegen der Richtigkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses kann innerhalb einer
Woche, vom Tage der Auslegung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei der unter-
zeichneten Behörde Einspruch erhoben werden.

Im übrigen wird auf die nachstehend abgedruckten Beschlußbestimmungen verwiesen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 6. Oktober 1914.

Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem
Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Beurteilung ver-
loren haben,
Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder
Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder
die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann,
2. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr
Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch
nicht vollendet haben,
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Ge-
meinde noch nicht zwei volle Jahre haben,
3. Personen, welche für sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen
Mitteln empfangen oder in den letzten 3 Jahren, von Aufstellung der Urliste
zurückgerechnet, empfangen haben,
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte
nicht geeignet sind,
5. Diensthöten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister,
2. Mitglieder der Senate der freien Hansstädte,
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden
können,
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den
Ruhestand versetzt werden können,
5. Richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft,
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte.

den schweren inneren und äußeren Verletzungen, die es sich bei dem Sturz zugezogen hatte.

Delitzsch i. S. Am 15. Januar d. J. war aus dem benachbarten Dorfe Raschan der langjährige Gemeindevorstand Richard Enders verschwunden. Durch eine Nachprüfung der von E. verwalteten Kassen wurde ein Fehlbetrag von etwa 4000 M. festgestellt. Enders war nach Amerika geschickt. Als seine Vermittelte erschöpft waren (im März 1914), kehrte er zurück und stellte sich dem Gericht. Am Sonnabend hatte sich Enders nun wegen Amts- und einfacher Unterschlagung vor dem königlichen Landgericht Wauen zu verantworten. Er wurde zu fünfzehn Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die von Enders veruntreuten Gelder konnten zum größten Teile ersetzt werden.

Leipzig. Der Schluß der Vagra ist entgültig auf den Abend des 18. Oktober festgesetzt worden. Der Jahrestag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal wird der letzte Tag der Ausstellung sein.

Yena. Zwei japanische Studenten, die bis zum Kriegsausbruch in einer hiesigen staatlichen Anstalt mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt waren, haben das in sie gesetzte Vertrauen großlich getäuscht, indem sie eine größere Anzahl Gefäße mit mikroskopischen Präparaten und Untersuchungsgegenständen entwandten. Bei der polizeilichen Untersuchung ihrer dem Spediteur bereits zur Beförderung übergebenen Koffer wurden, wie der Polizeibericht meldet, die Gegenstände zutage gefördert und der Anstalt zurückgegeben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Oktober 1914.

Paris. Das amtliche Communiqué von gestern Abend 11 Uhr besagt: Die Reunzungen der Lage sind noch immer dieselben. Auf unserem linken Flügel nördlich der Oise wird der Kampf immer heftiger. Im Zentrum herrscht verhältnismäßig Ruhe. Auf dem rechten Teile der Maas Höhen haben wir etwas Terrain gewonnen.

Rom. Die „Tribuna“ schreibt in ihrem heutigen Situationsberichte folgendes: Das französische und das deutsche Kommuniqué über die Kriegslage in Frankreich stimmen diesmal überein und werden auch durch zuverlässige Privatnachrichten, die uns zugegangen sind, gestützt. Danach scheint es, als ob der Plan der Franzosen, die deutsche rechte Flanke zu überflügeln, vollkommen gescheitert und in sein Gegenteil verkehrt sei. Denn jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit Umgehungen zu bedrohen. Daß die Deutschen den Plan Joffres sofort ahnten, als sie ihre Bedrohung durch das Pariser Feer bemerkten und in ihrer gewohnten Promptheit Fürsorge trafen, indem sie eine starke Streitmacht dorthin warfen und damit den Umfassungsplan unmöglich machten, das weiß man. Man kann aber nicht ohne eine gewisse Ueberaschung die letzten Nachrichten lesen, daß die Deutschen sich ihrerseits anschickten, den den Franzosen mißglückten Plan selbst zu versuchen. Woher haben sie, die doch mit immer stärkeren Kräften Front gegen die russische Drohung im Osten machen müssen, nach dem großen Truppenverbrauch während zweier Kriegsmoate neue Streitkräfte ins Feld stellen können, und sogar Kavallerie, eine Waffe, die soviel Platz beim Transport wegnimmt? Wie können nur noch einmal diese Frage stellen, die wir schon früher erhoben haben: Warum gelang es denn nicht den Franzosen, die doch nur zwei Drittel oder drei Viertel des deutschen Heeres vor sich haben konnten, und die alle Vorteile für sich hatten, die ein Kampf im eigenen Lande, die Unterstützung durch Festungen und mächtige Befestigungen und der Besitz eines ausgedehnten Verbindungsnetzes im eigenen Rücken mit sich bringen, ihre letzten Kräfte gegen den Feind zu sammeln in einem selbständigen Heere von nicht mehr als 150 000 bis 200 000 Mann, das das Gleichgewicht herstellen mußte? Erst nach Beendigung des Krieges wird man vielleicht eine Antwort auf diese ernste Frage erhalten.

Kopenhagen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: „In der kommenden Woche wird die Entscheidung in einer der kritischsten Phasen des Krieges fallen. Höchstwahrscheinlich werden wir in diesem Zeitraum eine Veränderung der Stellung in Frankreich erleben sowie einen Hauptzusammenstoß zwischen den Heeren an der russischen Front. Man veranschlagt die Stärke der Deutschen im Westen auf eine Million, im Osten auf 1 200 000 Mann, was mit den 800 000 Oesterreichern im Osten zwei Millionen Soldaten ergibt.“ Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Es ist richtig, daß eine kräftige Offensive die beste Politik im Kriege ist, wohlgedenkt aber, wenn die betreffende Macht nicht zu viele andere Mächte gleichzeitig herausgefordert hat. Die deutschen Soldaten sind in dem Glauben erzogen, daß die Russen minderwertig, die Engländer eine verächtliche Rasse, die Franzosen eine degenerierte Nation seien. Jetzt müssen sie diese irrtümliche Auffassung aufgeben, aber sie tun es nur langsam und durch die Not gezwungen, was ihre Operationen zeigen, die nach der Voranschätzung geplant waren, daß die Deutschen die ganze Welt besiegen können, aber es kann nicht einen langen offensiven Krieg gegen Frankreich, England und Rußland allein mit dem bleichen österreichisch-ungarischen Gespenst als Verbündeten führen.“ Der „Vol.-Anz.“ bemerkt hierzu: Die Deutschen hoffen in der Tat, die ganze Welt bestiegen zu können, wenigstens soweit

sie töricht oder schlecht genug ist, sich den englischen Verrichtungsgehilfen dienbar zu machen.

Rom. Dem „Corriere della Sera“ wird über das tragische Schicksal der deutschen Gefangenen berichtet, daß sie zu zwei und zwei aneinandergefesselt ins Gefängnis transportiert, dort von einem französischen Generalstabsoffizier vernommen und peinlich ausgefragt werden. Dann werden sie gefesselt weitergebracht. Alle deutschen Gefangenen, bei denen angeblich geraubte Gegenstände gefunden wurden, werden undarmherzig erschossen. Sie gehen alle mutig und ohne mit der Wimper zu zucken in den Tod. Nur einer rief klagend: „Ich habe vier Kinder.“ „Daran hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu spät!“ antwortete der Prosos. Der Deutsche antwortete nicht. Die zum Tode verurteilten Deutschen ließen sich die Augen nicht verbinden. Sie knieten nieder und erwarteten in betender Haltung die Kugel.

Frankfurt a. Main. Eine willkommene Beute machte eine heftige Division in Frankreich, die einen Güterzug erbeutete, der hauptsächlich Wolle enthielt. Die Wolle wurde nach Darmstadt gebracht, wo sie zu Viebesgaben für unsere Truppen verarbeitet werden soll, um dann ins Feld zurückzuführen. Der Wert der Sachen — es waren etwa 30 Güterwagen — beträgt annähernd 500 000 Mark.

Büch. Der französische Ministerpräsident Briand ersucht die Schweizer Vermittlungsstelle für Nachrichten über Kriegsgefangene nachzuschicken, wo sein jüngster Sohn, der als einfacher Soldat im Felde stand und seit einigen Tagen vermißt wird, geblieben ist.

Hannover. Dem kommandierenden General, General der Inf. v. Gemlich, dem für die Erfüllung von Büch der Orden Pour le merite verliehen worden ist, hat der Kaiser das Eisene Kreuz 1. Klasse mit einem gnädigen Handschreiben überreicht.

Köln. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht Mitteilungen des „Rotterdam Naasbode“ aus dem belgischen Grenzort Butte. Danach wurde Montag früh im Rethgebiet heftig gekämpft. Wahrscheinlich seien die Deutschen in nördlicher Richtung vorgezogen. Hier begannen sie bereits die Beschließung in der Richtung auf Antwerpen. Ein engl. es, zwischen Lint und Bierre befindliches Giltkorps mußte rückwärtige Bewegungen beunruhigen.

Rotterdam. Aus Antwerpen wird gemeldet, daß eine Armee, die zwischen Lint und Bier stand, sich vor dem heftigen deutschen Schrapnellfeuer zurückziehen mußte. Die ganze Feldarmee der Belgier ist zwischen Antwerpen, Bier und der Schelde konzentriert. Die deutschen Schrapnellrichtern in Gontich und Mortsel große Verheerungen an.

Rotterdam. Eine amtliche belgische Mitteilung gibt bekannt, daß Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen seien, wodurch die Bereithbarkeit der belgischen Truppen erhöht wurde. Die Bevölkerung müsse aber wissen, daß das Schicksal des Landes und somit Antwerpens in diesem Augenblick an der Aisne entschieden wird und daß die Verbündeten unter diesen Umständen eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Die Antwerpener Garnison sei überdies stark. Ferner wird gemeldet, daß die Stadt nach der Zerstörung der Wasserleitung schon seit einer Woche ohne Trinkwasser sei, wodurch die Gefahr einer Epidemie in den ärmeren Stadtteilen nahegerückt sei. — Sonnabend brang die deutsche Kavallerie über Duffel, das zuerst durch die Artillerie zerstört wurde, bis Lint durch, aber Sonntag sahen die Deutschen von weiteren Versuchen, die Reihe zu forcieren, ab und zerstörten die Fests zwischen Senne und Schelde. Die Deutschen legten in die verzweifelt kämpfenden belgischen Truppen Beschie. Die Bevölkerung aus der Gegend um Antwerpen zieht noch immer in langem, traurigem Zug nach der holländischen Grenze.

Budapest. Die österreichisch-ungarischen Truppen konnten bereits auch bei Marmaros-Siget die Offensiv ereignen. Rasche Flucht oder Vernichtung harret auch den einzelnen kleinen Abteilungen dieser russischen Truppenkolonne, die auf Bergwegen in das Komitat Verzeretzer-Rasgod eintraten. Vorläufig wurde das Eindringen von einigen in der Nähe befindlichen Gendarmen aufgehalten. Die zur endgültigen Vereitelung des ganzen Verlusts nötigen Truppen sind bereits unterwegs. Bei künftlichen übrigen Pässen bringen die österreichisch-ungarischen Truppen über die ungarischen Grenzen hinaus.

Mailand. Das entführte Unterseeboot 43 ist am Freitag an der Insel Notta und am Sonnabend in Vastia auf Korsika angekommen. Zwei Teilnehmer an der tolen Fahrt, Ingenieur Ronchi und Freiherr Bassallo sind gestern mit der Bahn zurückgekehrt und in Livorno eingetroffen. Sie erzählten, daß Velloni nach der Abfahrt ihnen auf hoher See erklärt habe, er habe eine geheime Mission nach Vastia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch widerwillig, geküßt, aber in Vastia kam es zu einer Revolte. Die französischen Behörden haben das Boot mit Verletzung belegt und der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Rom. „Tribuna“ erzählt auf der französischen Botschaft, das in Ajaccio vor Anker gegangene Unterseeboot werde der Schiffsverletzt wieder aufgestellt werden. Es bleibe nur noch die Art der Wiederherstellung zu überlegen.

Berlin. Laut Deutscher Tageszeitung, hätten in mehreren Städten Ägyptens blutige Zusammenstöße zwischen den britischen Garnisonen und einheimischen Garulonen stattgefunden, die sich gegen eine Verschleppung auf französische Schlachtfelder auflehnten.

Berlin. Die Eisenindustrie verzeichnet eine Besserung ihrer Lage seit etwa 14 Tagen. Die alten Abschlüsse wurden etwas besser abgerufen und neue Abschlüsse konnten mit dem neutralen Ausland getätigt werden.

Berlin. Das Herrenhaus ist auf Freitag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr zu einer Sitzung einberufen.

Berlin. Polnische Blätter melden, daß die Russen im Großhiesigen Nationalmuseum in Petersburg sehr zahlreiche Gemälde, Kupferstiche, Münzen, Medaillen, Bücher, Handschriften und verschiedene Nationalpolnische Reliquien nach Petersburg geschafft haben.

Berlin. Angeichts des Lobenswerten Verhaltens der Polen in der jetzigen Kriegszeit hat der aus den Ostprovinzen verstärkte Hauptvorstand des Ostmarkenvereins beschloffen, die Vereinsstätigkeit einzustellen. Denn nach den Aussagen ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung ihrer deutschfeindlichen Agitation entsagt und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimlandes befreundet sein wird, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennenden Beschäftigungen und Kräfte in den Dienst derselben stellt. Die Gesamtorganisation des Vereins wird in den Dienst des roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate 25 000 Mark überwiesen wurden, nebst einer Spende von 5 000 Mark für Ostpreußen.

München. Wegen würdelosen Benehmens gegenüber französischen Kriegsgefangenen wurde der Münchner Kaufmann Rudolf Morg, der schon einmal wegen seines Verhaltens vom Generalkommando eine öffentliche Klage bekommen hatte, zu der höchst zulässigen Strafe von 6 Wochen Haft verurteilt.

Brüssel. Der Generalgouverneur v. d. Goltz ist besonders bemüht, der hochentwickelten Zuckerindustrie Belgiens die Eröffnung ihrer Erzeugungskampagne zu ermöglichen, um die Bewertung der reichen Zuckerrübenenergie zu sichern. Wegen der Benutzung gewisser Bahnen für die Zulieferung von Brennmaterialien und Kalkstein für die Fabriken sind die Interessenten veranlaßt worden, den Militärbehörden ihre Wünsche gesammelt vorzulegen.

Wien. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Vorgestern in Strumitza angekommen bulgarische Flüchtlinge erzählen, daß zwischen Serben und Bulgaren erbitterte Kämpfe bei Jschip stattfanden. Die Serben hätten Verstärkungen erhalten und es lände eine regelrechte Belagerung der Stadt Jschip statt. Über 200 bulgarische Familien aus der Umgebung der Stadt seien gefesselt in das Innere des Landes gebracht worden.

Wien. Die Korrespondenz Rundschau meldet über Konstantinopel: Die russenfeindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Rußland will zum Schutz seiner Untertanen und des diplomatischen Personals Truppen absenden und verschärfte Maßnahmen auf den russischen Botschaften ergreifen. In Südpersien ist die Lage für die Engländer bedenklich.

Christiania. „Aftenposten“ schreibt: Auf dem Gebiete der Festungspflege ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Neberräufungen gewesen. Diese neueste Methode, mit der die stärksten Befestigungen sozusagen von den deutschen Belagerungsheeren weggewaschen werden können, kann man mit „made in Germany“ bezeichnen.

London. In einer Anzeige in der Times wird ein Säbel und ein Dienstrevolver zu leihen gesucht. In einer anderen Anzeige werden einige Unterleutnantsstellen im Devonshire-Regiment für Leute mit einiger militärischer Erfahrung ausgeschrieben.

Bukarest. Aus den Treiberellen einiger hauptsächlich rumänischer Blätter zieht die „Independenta Roumain“ folgende Schlussfolgerung. Die unzeitgemäßen Versammlungen, ebenso die Agitationen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung haben zu nichts anderem geführt, als daß sie die Lage Rumaniens in einem falschen Lichte zeigten. Sie ließen bei den Nachbarn den Glauben aufkommen, daß ein Konflikt zwischen Volk und Regierung unmittelbar bevorstehe. Angesichts der patriotischen Haltung des ganzen Volkes fallen diese elenden Herausforderungen in sich selbst zusammen. Der einen Augenblick durch die gewerksmäßigen Heer lere geführt Patriotismus hat sich wiedergesunden und verachtet die anarchoischen Hezereien, mit denen den dauernden nationalen Interessen der rumänischen Rasse entgegengehandelt wird.

Bukarest. Auf das kürzlich erfolgte Ausfuhrverbot für Wehl ist gestern ein allgemeines Getreideausfuhrverbot in Rumänien erfolgt. In den letzten Wochen sind so ungeheure Massen von Getreide aus Rumänien exportiert worden, daß es im Interesse des Landes lag, den Winterbedarf für den einheimischen Gebrauch des Landes sicherzustellen. Da die Reserven in Rumänien entlassen sind, und die allgemeine Stimmung sich zugunsten einer Neutralität gewandelt hat, so lag keine Veranlassung mehr vor, das längst vorbereitete Ausfuhrverbot noch weiterhin anzuhalten.

Konstantinopel. Ein inspirierter Artikel der „Idam“ antwortet auf die von der „Petros. Rowoje Bremeja“ und dem „Moskauer Ruskoje Slowo“ gegen die Türkei gerichteten Angriffe. „Idam“ fährt aus, daß die Türkei für niemand Propaganda mache und ihre Neutralität bewahre, jedoch in einer Weise, um ihre eigenen Interessen verteidigen zu können. Was die Drohungen betreffe, daß England und Frankreich Hafenstädte Syriens angreifen und beiehen könnten, so seien sie nicht ernst zu nehmen, da die islamitische Welt gegenwärtig aus ihrem Schlafe erwacht sei und die beiden genannten Mächte großen Schwierigkeiten ausgesetzt wären, wenn sie die Türkei in dieser Weise angreifen wollten.

Wasserstände.

Ort	15 e									
	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein	Oberrhein
1.	10	10	12	6	60	45	4	16	129	64
7.	2	4	29	17	42	66	12	43	120	60

2 Nebenbeden
auf dem Berg Oberen bis
Sohlis verloten werden.
zu melden

Rittergut Collewitz.
Frl. Schlichte frei
Sothstr. 80, 2. l.

Frl. Schlichte frei
Sothstr. 20, 2. r.

Ehmed möbl. Zimmer
mit Schlafzimmern zu ver-
mieten Hauptstr. 60, 1. r.

Wohnung,
2 Stuben, Schlafzimm., Küche,
Innenlosetz und Kammer
Ruhbedr., sowie ein Pferde-
stall zu 3 Pferden zum
1. Januar zu vermieten
Säckerstr. 33.

Wohnung
in Scharf, Stube, Kam-
mer, Küche mit reichlichem
Ruhbedr., 1/1. 15 bezugsbar.
Wohng. lag die Wogeb. d. Bl.

**Wohnung, Stube, 2 Kam-
mern, Küche mit Korridor,**
in Neumöbeld zu vermieten,
1. Januar bezugsbar. Ru erst.
bei C. W. Röder, Weiden,
König Friedrich-Ruhstr. 14.

Eine Wohnung
in Scharf, Stube, 2 Kam-
mern, Küche mit Korridor,
in Neumöbeld zu vermieten,
1. Januar bezugsbar. Ru erst.
bei C. W. Röder, Weiden,
König Friedrich-Ruhstr. 14.

Hauptstr. No. 39
ist die 2. Etage, best. aus
5 Zimmern, 3 Wohn-, 2
Schlafzimmern, groß. Boden-
Kellerkammer, zu vermieten,
1. Januar 1915 zu beziehen.
H. Kubler.

**Stube, 2 u. 2 im Hinter-
haus für 1/1. 1915 zu ver-
mieten** Sothstr. 47.

Schöne Wohnung,
best. aus 2 Stuben, 2 Kam-
mern, Küche nebst Ruhbedr.,
per 1/1. 15 bezugsbar, zu
vermieten. Zu erfragen im
Rathhaus „Soyonia“,
Scharf.

**Das 1. und
2. Obergeschoß**
in meinem Neubau, be-
stehend je aus 4 Zimmern,
Badekammer, Küche, Speise-
kammer, Innenlosetz, Mäd-
chenkammer und Ruhbedr. sind
zu vermieten und sofort oder
später bezugsbar.
Gustav Holey,
Riesa, Hauptstr. 46.

20 Frauen,
welche Nähmaschinen besitzen, für eilige Hausarbeiten
gesucht. Noch heute zu melden bei
Ernst Mittag.

Zable für Schlacht- u. verunglückte Pferde
höchste Preise. Albert Mehlhorn,
Gröba — Telefon 685.

Pferde-Verkauf.
Stelle von heute ab wieder
drei u. vierjährige
Kolstein u. dänische
Arbeitspferde
zum Verkauf.
Albert Mehlhorn, Pferdes
Gröba, handlung,
Rathstraße 10 — Telefon 685.

Kriegs-Extrablätter
des Riesaer Tageblattes
mit den neuesten Meldungen des Wolffschen Tel.-Bureaus
Monat Oktober M. 1.50 — 6 Bld 5 Bld.
Bestellungen auf die „Kriegs-Extrablätter“ wollen
man jederzeit in der
Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Goethestraße 59 — Telefon Nr. 20
abgeben.

In meinem Hause, Belgien
hausstr. 22, ist eine
Wohnung,
2 Stuben, Schlafzimm., Küche,
zum 1. Januar 1915 oder
früher zu vermieten.
Clemens Bürger,
Rathstr. Wilhelm-Platz.

1000 Mark
werden sofort zu leihen ge-
sucht zu 6% Verzinsung.
Selbiges kann auch auf Hypo-
thek eingetragen werden. Off.
n. 6 10107 erb. in d. Exp. d. Bl.

Eine ständige
Aufwartung
wegen Erkrankung der jetzigen
für den ganzen Tag sofort
gesucht. Frau Striegler,
Säckerstr. 56.

Kräftiges Mädchen
vom Lande (15 Jahr) sucht
Stellung mögl. als Stütze
der Hausfrau. Näheres bei
H. Schmeißel in Jahns
bei Othra.

Wohnung für 1. Novbr. od.
früher mögl.

Ruhmelter
(Schweizer) womöglich un-
verheiratet oder wenn ver-
heiratet, ohne Kinder.
Freigut Wolkwitz
bei Riesa.

Leute
zum Zuderrübenausmachen
(über 30 M.) sofort gesucht.
Hecht, Weithener.
Ein tüchtiger

Bauschlosser
sofort gesucht bei
Kurt Dombais.

Ein Brenner
wird gesucht. Däweritz,
Braugut Wöderau.

Leute
zum Zuderrübenroden
werden noch angenommen.
Rittergut Bromnitz.

Hausburche
zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Hotel Bettiner Hof.
werden billig
aufgehut
Wagstr. 21, 6. 1.

Hüte
aufgehut
Wagstr. 21, 6. 1.

Deutscher Flottenverein

Ortsverband Riesa und Umgegend.

Liebesgaben,

die den Kämpfern auf unserer Flotte zugebracht sind, besonders Nahrungs-
und Genussmittel, auch Bücher und Geldspenden, um diese Gegenstände zu
beschaffen, werden an unseren Schatzmeister Herrn Baubdirektor Rumberg
(Riesaer Bank) erbeten. Wir hoffen auf reichliche Gaben von unseren Mit-
gliedern und Freunden, unbeschadet unserer Pflicht, bei anderen Sammel-
stellen beizutragen.

Der Kalender des Flotten-Vereins für 1915
(mit ausführlicher Schiffsliste) ist bei Herrn Muntelt (Bettinerstraße) zu haben.

Hiermit wird ergebenst zur Anzeige gebracht, daß das gesamte deutsche
Feuerversicherungsgeschäft der

North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft
unter Zustimmung des Kaiserlichen Aufsichtsrates für Privatversicherung in Berlin
von der

Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in Stuttgart
mit selbstschuldnerischer Haftung ab 1. September 1914 übernommen worden ist,
welche in sämtliche deutsche Feuerversicherungsvorteile der North British and
Mercantile mit allen Rechten und Pflichten eintritt. Die Gesellschaften bitten alle
Interessenten sich wie bisher an die bekannten verdienten Vertreter zu wenden.

Berlin im September 1914.

North British and Mercantile, Feuer- Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-
Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Aktiengesellschaft.
Der Direktor für das Deutsche Reich: Der Direktor:
Otto Höfner. Thomä.
Der Hauptbevollmächtigte für Sachsen:
Richard Granow, Dresden, Ferdinandstraße Nr. 9, I.

Strabes
Square head Weizen
I. Absatz
anerkannt v. Bundeskulturrat,
zentrifugiert, verkauft p. Tonne
250 M., p. Heutner 13 M.
Gedde, Altgl. Collewitz.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
die Brennhölzer,
scheitensrecht
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. F. Förster.

Pa. Mariaheim
Braunkohlen
empfiehlt von Montag an
ab Schiff in Wohlh.-Klein-
schiffen Carl Heyne.

Prima Mariaheim
Braunkohlen
offertiert in allen Sortierungen
ab Schiff in Wohlh.-Klein-
schiffen Friedrich Braune.

Dünger
fana abgeladen werden
Säckerstr. 35.

2 getragene Wäntel
für größeres Mädchen oder
Frau billig zu verkaufen
Neumöbeld, Riesaer Str. 5, p.

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich Soda

Städtische Sparkasse zu Lommajsch
unter Haftung der Stadtgemeinde Lommajsch
ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar
Montags bis Freitags von 1/9—1/12 Uhr vorm.
und 2—5 Uhr nachm.
Sonnabends von 8—2 Uhr ununterbrochen.
Verzinsung der Einlagen mit 3%, vom Hundert.
Größere Einlagen werden angenommen und — basen
es die Verhältnisse gestatten — ohne Kündigung
zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparguthaben.
Gewissenhafte Auskunft in allen Geldangelegenheiten
bereitwilligst unentgeltlich.

Stein-
kohlen
Koks
Kohlen u. Brikets
nur anerkannt
Marken
Kohlenkontor Hans Ludewig
Riesa
Holz
in
Scheiten
und
Bündeln.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
Gattin, unserer guten Mutter, Schwester und
Schwägerin, Frau **Emilie Schiffner**,
sagen wir hiermit allen innigsten Dank. Be-
sonders herzlichen Dank den Mitarbeitern für
die Spende, den Nachbarn, Freunden und Be-
kannten für die Blumenspenden und die Be-
gleitung zur Ruhestätte. — Dir aber, liebe
Mutter, rufen wir ein herzlichstes „Gute Nacht“
und „Ruhe sanft“ in die Trübsal nach.
Der tieftrauernde Gatte und Kinder
nedt Mutter.

Nach langer Ungewißheit erhalten
wir heute die tieferschütternde Nach-
richt, daß unser hoffnungsvoller, un-
vergesslicher, lieber Sohn
Alfred
Untersoffizier im 3. Feldart.-Regt. Nr. 32
4. Batterie
bei Witry den Heldentod fürs Vaterland er-
litten hat. In tiefstem Schmerz
Familie Maj Rieger, Malermstr.
Riesa, Sothstr. 16, 6. Oktober 1914.

Sonntag, Theater, Stern
Schauspiel des Herrn
Rathfeld aus Dresden.
„Deutschland
über alles.“
— Zum Schluß: —
Monumentalgruppe
„Die Fahne von Dijon.“

Krieger-Strickwecken
Krieger-Benden
Krieger-Unterholen
Krieger-Strümpfe
Krieger-Verblüden
Krieger-Ratwärmer
Krieger-Jacken
Krieger-Palswärmer
u. dergl. mehr empfiehlt
Ernst Mittag.

Feldpostbriefe
mit
Lecikola und
Polatabletten.
bei Abspannung und
Erschöpfungszuständen,
Choleratabletten
bei Verdauungsstörungen
empfehlen
Stadtapotheke Riesa.

Roggen und
Weizen
kaufen stets zu höchsten Tages-
preisen gegen sofortige Kasse
Mühlenwerke Delft.
Große schwedische
Breißelbeeren
treffen heute ein. Ernst
Mittag, Hauptstr. 45.

ff. Weintrauben
(Eigenbau) frisch vom Stad bei
Ferdinand Müller.

Frische
Breißelbeeren
empfehlen
Georg Schneider,
Bettinerstraße 29,
gegenüber der Wolkerei.

Frische Seefische
sind eingetroffen.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Gammel-
küdenzeuge
sowie **Gammels** und **Rinds**
sag verkauft Donnerstag früh
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 60.

Ruh-Guter,
Rindstalg, Klebe
empfiehlt **Ed. Uhlig,**
Bismarckstraße 35.

Als Hausschlächter
für Poppitz und Umgegend
empfiehlt sich
Karl Seemann, Poppitz.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Weber's Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

F. R.
Morgen Donnerstagabend
8 Uhr **Uebung. D. C.**
Die heutige Nr. umfasst
2 Seiten.

Im Westen die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober, abends. (Amtlich.) Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unsern rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Bess trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unsern Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Duse und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch vor Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Die russische Garde-Schützen-Brigade geschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opato und Ostrowicz und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangorod bei Ragen angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Daß der Angriff auf Antwerpen planmäßig vollzogen werde, hatte uns das Große Hauptquartier am Montag gemeldet. Am Dienstag waren schon Ergebnisse dieses planmäßigen Vorgehens zu verzeichnen. Das sogenannte Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen und ebenso die Stadt Bier an der Reibe wurden von den Franzosen genommen, zwei weitere Forts nördlich von Bier, Kessel und Brochem, stellten ihr Feuer ein. Die ganze Süd- und Südostfront der äußersten Fortsreihe ist damit in ihrem Widerstand gebrochen und der Widerstand Antwerpens erscheint immer hoffnungsloser. Zwar sollen Schiffskanonen — wohl englischen Ursprungs — in die Befestigungslinie gebracht worden sein, zwar gehen ja in der Scheldefestung selbst Gerüchte, das ganze Vorgelände sei unterminiert und die Deutschen würden beim Vordringen Tod und Verderben erleiden. Aber diese Gerüchte sind nur Selbsttäuschungen, mit denen die Antwerpener das, was ihnen droht und was sie durch die Tat nicht abwenden können, wenigstens in ihren Gedanken hinwegzuleugnen suchen.

In der Riesen Schlacht in Nordfrankreich overshien unsere Gegner wieder einmal, daß die Entscheidung — natürlich zu ihren Gunsten — bevorstehe. Aber das haben sie schon so oft gesagt, daß sie es vermutlich selbst nicht mehr glauben. Daß auf unserm rechten Flügel die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt werden, beweist Schlagend, daß die Franzosen und Engländer gerade auf ihrem Offensflügel, dem linken, ins Gedränge gekommen sind. Schon geben die Franzosen ja auch zu, daß sie an einigen Punkten haben zurückweichen müssen. Daß sie in der Tat mit einem für sie ungünstigen Ausgang der Schlacht rechnen, das geht aus der von der Heeresleitung anbefohlenen Befestigung der Stadt rings um Paris hervor. Sie bereiten sich ganz offenbar auf den Empfang der Deutschen vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere in Südpolen vorgehenden Truppen gemeinsam mit unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten im siegreichen Vormarsch gegen die Weichsel begriffen und auch in den Karpaten, am Ugoosker-Bah, wurden die Russen völlig geschlagen. Man wird voraussichtlich schon recht bald von einem neuen, diesmal hoffentlich entscheidenden Sieg der verbündeten Oere gegen die russische Hauptarmee hören.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wie nunmehr auch das französische Hauptquartier meldet, sind die Franzosen auf ihrem linken Flügel nördlich der Duse zurückgewichen.

Der Manchester Guardian schreibt über die Bedeutung der Kämpfe in der Gegend von Roye und Royon, daß die Deutschen große Umlände haben, bei Royon mit äußerster Kraft anzugreifen. Die Franzosen seien hier nicht weit von der Eisenbahn von Royon in nördlicher Richtung nach Stavenin und Maubeuge, die für die deutschen Westarmeen die Hauptzufuhrlinie bildet. Aber es gäbe noch eine wichtigere Ursache für die Deutschen, westlich von Royon anzugreifen, nämlich die Durchschneidung der Linie der Verbündeten. Diese hätten einen langen westlichen Flügel, der unweit Royons mit ihrem Zentrum fast einen rechten Winkel bildet. Falls es den Deutschen gelänge, hier durchzubrechen, würden sie die Linie der Verbündeten durchschneiden und den westlichen Flügel zum Rückzug zwingen. Dies sei wohl die hauptsächlichste Erklärung für die deutsche Konzentration in Roye.

Die „Politiken“ aus Paris erzählt, verließ Poincaré an der Seite des Kriegsministers gestern mittag sein Hotel in Bordeaux im Auto. Duvant schloß sich ihm außerhalb von Bordeaux an. Der ganze Transport besteht aus 14 Autos. Vertreter der Presse sind nicht zugelassen. Das gleichzeitige Eintreffen des Barons und des Präsidenten in den Hauptquartieren dürfte eher demonstrative als praktische Zwecke verfolgen.

Gestern nachmittag ist folgendes französisches Communiqué ausgegeben worden: Auf unserm linken Flügel dehnt sich die Front immer mehr aus. Große und

bedeutende deutsche Kavalleriemassen werden aus der Umgebung von Lille gemeldet. Sie befinden sich vor feindlichen Streitkräften, die eine Bewegung durch die Gegend nördlich der Linie Tournai-Brüssel ausführen. Bei Arras und auf dem rechten Ufer der Somme bleibt die Lage unverändert. Zwischen Somme und Duse gab es abwechselnd Angriffe, die scheiterten. Auf dem rechten Ufer der Aisne nördlich von Soissons sind wir gemeinsam mit den englischen Truppen leicht vorgeht. Wir haben gleichzeitig einige Erfolge in der Gegend von Verri au Bac erzielt. Auf dem übrigen Teile der Front ist nichts zu melden. In Belgien haben die belgischen Streitkräfte, welche Antwerpen verteidigen, die Rupel- und Reibe-Linie stark besetzt. Angriffe der Deutschen darauf scheiterten.

Die Times sollen den deutschen Operationen auf allen Fronten Anerkennung und loben aus: Nur eine Nation mit 5 Millionen waffenfähigen Männern konnte so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen. Die Deutschen weisen im Ganzen sehr gute Leistungen auf und wenn sie nur wählten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie mächtige Gegner. (Nicht des H. V. Die in den Ausführungen der Times enthaltene Anerkennung der deutschen Leistungen wiegt um so schwerer, als der Schlusssatz „deutscher Zeit“ wie widerwillig man sie uns gößt.)

Die Belagerung von Antwerpen.

Die belgische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Breite ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Anlagen Antwerpens entfernt steht. Auch die Stadt Lanaken an der holländischen Grenze ist von Deutschen besetzt.

Aus Antwerpen wird über Rotterdam dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Der Kanonendonner hielt in der Nacht auf Montag und während des ganzen Montags an. Die deutschen Granaten fielen bis in die Häuser von Linth und Hove und auf die Kaserne von Sontich. Die Forts an der Schelde und Reibe unterhielten das Feuer, um die Versuche der Deutschen, jene Flüsse zu passieren, aufzuhalten. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung sich wenigstens teilweise nach Ostende begeben habe. Die Belgier organisieren, wenn möglich, noch eine letzte Verteidigung ihres Landes, aber es scheint dazu keine einheitliche Führung vorhanden zu sein. Als ein Belgier in Ghislen an der holländischen Grenze sah, wie 70 junge belgische Rekruten nach Antwerpen befördert wurden, um dort eingekleidet und bewaffnet zu werden, sagte er mit einem Seufzer: „Es ist so entmutigend! Mit jedem Deutschen, den wir kampfunfähig machen, gibt es zehn neue, die seine Stelle einnehmen, und dazu kämpfen unsere Truppen in Antwerpen schon seit 14 Tagen unaufhörlich!“ — Die Deutschen requirieren überall in den großen Städten Belgiens die Leiter der Feuerwehr, um sie bei der Richtung ihrer Artillerie zu benutzen.

Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet: Aus Antwerpen wird verbreitet, die Deutschen hätten vergebens versucht, sich an der Reibe festzusetzen. Die Ortsschaften Contich und Obeghem hätten stark unter dem Feuer der Deutschen gelitten. Contich liegt aber etwas über halbwegs zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel, Obeghem gar unmittelbar an letzterem, woraus man schließen kann, daß das Feuer von dem ersten Gürtel auf den zweiten im Gange ist. Das Geschwäh von einem Rückzuge auf Vierre fällt damit in sich zusammen.

Eine Meldung des „D. Z.“ aus Rotterdam besagt, General Jaffe hielt eine Ansprache an die Truppen, worin er das baldige Erscheinen englischer Hilfstruppen ankündigte. Große Enttäuschung erregte aber die Meldung, daß die Deutschen die Stadt Tournai, die die Verbindung zwischen den französischen, europä-

lischen und belgischen Truppen bilden soll, zurückerobert haben.

Tournai ist 84 Kilometer von Brüssel und 25 Kilometer von Lille entfernt.

Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet, die Zahl der in Ostende ankommenden Verwundeten ist so groß, daß die Flüge, die sie hierher führen, zwei bis drei Tage am Bahnhof warten müssen, bevor man Platz für die Verwundeten findet. Man erwartet die Ankunft der Königin aus Antwerpen.

Die deutsche und österreichisch-russischen Kämpfe.

Nach einer Petersburger Meldung der „Morningpost“ erfolgte die Abreise des Barons nach dem Kriegsschauplatz in Galizien in aller Eile nur mit kleinem Gefolge und ohne Hofbeamte. Die Anwesenheit des Barons auf dem Kriegsschauplatz bedeute keine Einschränkung der Handlungsfreiheit des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Bar wolle nur die Truppen ermuntern und anfeuern. Als der Bar nach der Front abreiste, zeigte die Menge große Begeisterung. Man rief: „Nach Berlin! Nach Wien!“, worauf der Adjutant des Baron erwiderte: „Keine menschliche Kraft kann uns widerstehen!“

In Petersburg ist eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, dergulolge der Bar in der Front der Heeresarmee angekommen ist.

Der Sonderberichterstatter des Budapest Blattes „Ugezt“ meldet: Der Kampf mit den eingebrungenen russischen Truppen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch unmöglich, einen eingehenden Bericht zu geben. Indessen kann schon gesagt werden, daß nordwestlich von Marmaros-Szigeth und bei Tarcsocz die eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. An diesem Besuche haben auch inzwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Polena und Alnos machten die Russen einen letzten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen. Allein auch hier wurden sie zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die zurückgehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitat Bereg ist von dem letzten Manne russischer Infanterie befreit worden.

Verschiedene Nachrichten lassen auf den Rückzug der Russen in Galizien schließen, der auch durch die erfolgreichen Kämpfe nördlich von Przemyśl erklärlich würde. Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

Amtlich wird verlautbart aus Wien, 6. Oktober: Das sichtliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte scheint die Russen vollständig überrannt zu haben. Sie haben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Veruche, die Weichsel in der Richtung Opato zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Präsidenten bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Zarnobryeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Heute mittag erhielten wir ferner folgende Fernsprechmeldung:

Chireghacza. Eine amtliche Meldung aus Ostende: Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen seit Montag mittag bei Tereb mit den Russen in heftigem Kampfe. Den Russen wurden ihre Positionen entziffen. Bei Köröskalva fand ebenfalls ein heftiger Kampf statt und endete mit einem vollständigen Siege. Die Russen wurden vernichtet oder gefangen. Hier bildeten 2000 polnische Legionäre die Vorhut.

Die strategische Lage von Kiautschou.

Unsere chinesische Kolonie ist bekanntlich zurzeit heftigen Angriffen des schmachvollen Zweibundes England-Japan ausgesetzt. Heldenmützig verteidigt sich die kleine deutsche Besatzung, obwohl bei der ungeheuren Uebermacht der Angreifer des Kampfes kaum zweifelhaft sein kann

Jedenfalls ist der erste wirkliche Sturm der Engländer und Japaner mit einer Schwindigkeit und Macht zurückgeworfen worden, die noch manchen weiteren Erfolg hoffen lassen.

Im Hinblick hierauf ist von besonderem Interesse ein Artikel, in dem die „La Plata Post“ über die Verteilungsfähigkeit Krauschaus folgende anziehende Betrachtungen anstellt:

Wer da glaubt, die gewalttätige Eroberung von Tsingtau sei eine einfache Spazierfahrt für die Japaner, ist gewaltig im Irrtum; denn mit der Möglichkeit, daß die deutsche Besatzung einem Angriff ausgesetzt sein würde, ohne vom Mutterlande Hilfe erwarten zu können, hat man wohl gerechnet und seine Einrichtungen darnach getroffen.

Einen Angriff von der See aus hat Tsingtau seiner natürlichen Lage halber wenig zu fürchten. Der Hafen liegt hinter einem Höhenzuge, der die ganze Küste beherrscht. Auf diesem Höhenzuge befinden sich eine Anzahl Forts und Landbatterien, sämtlich vollständig ausgebaut und mit schwersten Festungs- und Küstengeschützen besetzt. Alle Forts sind so eingerichtet, daß sie vollkommen unabhängig voneinander operieren können. Jedes Festungswerk hat seine eigenen Maschinenanlagen zur Erzeugung von Licht, Kraft, Dampf usw. An jedem Geschütz befinden sich Schlafräume für die Bedienungsmannschaften. Mit Proviant sind die einzelnen Forts auf lange Zeit versorgt, so daß sie einer Einschließung durch den Feind mit Ruhe entgegensehen können. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß man nicht auf den Import von Kohlen angewiesen ist, sondern zwei Kohlenlager unmittelbar zur Verfügung hat.

Gefährlicher als von der See aus ist der Angriff von der Landseite, aber nur deshalb, weil die Japaner dort ihre Uebermacht besser zur Geltung bringen können. Auch die Landseite ist in der Erwartung eines feindlichen Angriffs schon lange durch vorbereitete Werke verstärkt. In den Bergen befinden sich eingebaute Geschützstände für Festungsgeschütze, die so eingerichtet sind, daß sie das vorgelegene Gelände beherrschen. Da es nun in China keine natürlichen Stützpunkte wie Wälder oder feste Städte gibt, so muß der Anmarsch eines Landheeres der Japaner auf sehr große Schwierigkeiten stoßen, da unsere Geschütze mit Erfolg ausräumen würden. Ferner sind die Verhältnisse derart, daß man nur schwer vorwärts kommen kann. Jedenfalls wird, solange noch eine Kanone vorhanden ist, kein Japaner seinen Fuß in die deutschen Festungswerke setzen, und sie werden sich ihre Köpfe an diesen Mauern noch blutig rennen als seinerzeit an den Festungswerken Port Arthur. Hat sich Deutschland daheim in allen Sachen für den Kriegsfall gut vorbereitet, so ist dies in Kiautschou nicht minder der Fall.

Hierzu bemerkt die „Deutsche Post und Afrika-Korrespondenz“ noch, daß die Besatzung Krauschaus durch die aus ganz Ostasien herbeigeführten wehrpflichtigen Deutschen eine gewaltige Verstärkung erhalten hat. Aus den nicht wehrpflichtigen Personen ist eine Bürgerwehr gebildet worden, aus den ersten Aufzug haben sich gleich über hundert Freiwillige gemeldet. Auch die Angehörigen der Schützenvereine sind, soweit sie nicht bereits wehrpflichtig waren, in einem freiwilligen Schützenkorps organisiert worden. Trotsalldem wäre es natürlich leichtsinnig, den Ernst der Lage irgendwie verkennen zu wollen. Gewiß werden sich die Japaner an den Mauern unserer Festungswerke die Köpfe blutig rennen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir dort einer Uebermacht gegenüberstehen, die uns schließlich erdrücken muß.

Die Ehre Deutschlands aber wird auch jene kleine tapfere Schar aufs glänzendste wahren, bis in den Tod gegen den vaterländischen Schwur ihres wackeren Beschützers, der gleich bei Ausbruch der Feindseligkeiten gelobte, das Schutzgebiet bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

Was machen wir mit England?

Diese Frage beantwortet Kommerzienrat Benth, Braund, im „Deutsch. Kur.“ wie folgt:

Wenn England fortfährt, den Vernichtungskampf gegen unsere Handelsmarine zu führen und somit unseren Welthandel untergräbt, so müssen wir heute schon erwägen, ob wir nicht in der Lage sind, einen weitaustragenden Gegenschlag zu führen.

Die Welt wird aufatmen, wenn uns dieses gelingt. Es wird bloß die Frage aufstellen sein: Wie sind wir am schnellsten und sichersten in der Lage, so weitaustragende Schläge vorzubereiten? Ich glaube der festen Meinung sein zu dürfen, daß wir Mittel in der Hand haben, eine Waffe auszubilden, mit deren kräftiger Entwicklung England schon eine Reihe von Jahren rechnet und sie fürchtet. Wenn wir in Betracht ziehen, welche ungeheuren Leistungen unsere Flugtechnik bis zur Stunde vollbracht hat, so kann es gar nicht fraglich sein, daß wir mit dieser Waffe in der Lage wären, England in seinem eigenen Lande aufzusuchen, ohne daß uns seine Flotte hindert. Wir würden mit der neuen Waffe, mit unseren Flugzeugen, die wir mit Rücksicht auf die persönlichen Fähigkeiten unseres Volkes ausbilden können wie kein anderes Volk der Welt, dem bisher weltbeherrschenden England gefährlich werden. Eine Verschmähung dieses Kampfmittels wäre in diesem Augenblick frevelhaft. Unsere Industrie ist imstande, in wenigen Monaten eine Luftflotte von Flugzeugen zu stellen, die so groß ist, daß sie, mit den nötigen Bomben ausgestattet, England die Nähe des Kampfes zeigen kann, denn seit Jahrhunderten hat England keinen Kriegszustand im eigenen Lande gesehen. Zeigen wir ihm, was der Krieg bedeutet, so wird es einen ganz anderen Begriff davon bekommen, was es mit seiner schmachtvollen Art, uns eine Welt von Feinden zu schaffen, anrichtet hat. Eine solche Luftflotte wird durch kein Kriegsschiff behindert, und die Truppen, die in England sind, werden wohl kaum in der Lage sein, auch nur das geringste unseren Fliegern zu tun. Die Zeit dürfte wohl nicht allzu fern sein, wo für diese

Luftflotte ein Stützpunkt an der nordfranzösisch-belgischen Küste geschaffen ist, so daß ein solcher Besuch auf Stunden für London in greifbare Nähe gerückt ist, und hat das Risiko nicht nach einem ersten Besuch noch nicht eingesehen, was es bedeutet, Krieg zu führen, und nicht es nicht an seinem eigenen Leibe, wie Häuser zerstört und Ortschaften niedergelegt werden, so wird ein zweiter und dritter Besuch bald eines Besseren belehren. Und wie die Engländer auf uns die roten Wälder Russlands, die Kolonialtruppen Afrikas, die bestialischen Frantireurs gehetzt haben, wie sie ihre eigenen Truppen mit den schrecklichen Dumdum-Geschossen austrüben, so müssen ihnen die Schrecken des Krieges im eigenen Lande gezeigt werden.“

Wohin Serbien kehrt.

Nach einer Entzifferter Meldung aus Mich veröffentlichte das dort erscheinende Blatt „Argovinski“ Bladnik einen bemerkenswerten Aufsatz aus der Feder des Belgrader Universitätsprofessors Dr. Andrejic, der über die Lage Serbiens im Hinblick auf die nationale Unabhängigkeit schreibt. Er lautet auszugswise folgendermaßen: Die nationalen Barrikaden, die unser Land beschützen, sind niedergebissen und zertrümmert. Die schuldigen Staatsmänner unseres Landes stehen in Angst und Schrecken vor dem Urteilspruch und Strafgerichte des serbischen Volkes. Die Dämmerung beginnt, die Stunde der Ernüchterung naht. Die russische Politik, welche Serbien in diese verzweifelte Situation geführt hat und durch ihre Zweideutigkeiten und in uneren unfinnigen Apikationen gegen die österreichisch-ungarische Kaiserkrone gestärkt, ist heute zur Genüge bankrott geworden. Diese Politik ist für uns zum Verhängnis geworden. Hand aus Herz! Kann es jemand in unserem Lande geben, der wirklich daran glaubt, daß Rußland uns die Freiheit bringen wolle, wenn im russischen Reiche selbst die Wälder unter der Krone zusammenbrechen und viele Tausende in Sibirien schuldlos verenden? Wer vermag ernstlich zu glauben, daß die Russen in unserem Lande Kulturträger werden, solange bei ihnen zu Hause der finstere Absolutismus herrscht? Heute sieht es wohl jeder Serbe ein, daß wir eine wahnsinnige Tat begangen haben, als wir uns dem alles unterjochenden Zarismus in die Arme geworfen. Viele Schicksalsschläge haben die serbische Nation im Laufe der Zeiten getroffen. Wir konnten uns erholen. Aber wird es auch aus der furchtbaren Situation, in die wir gegenwärtig geraten sind, noch eine Rettung geben? In der Seele des serbischen Volkes ist jede Hoffnung erloschen.

Von einem kriegsgefangenen serbischen Offizier werden im „Fremdenblatt“ folgende Äußerungen wiedergegeben: Die Hälfte der serbischen Armee ist gefallen oder kampfunfähig. Sie hat den größten Teil ihrer Offiziere verloren. Die noch in Serbien verbleibenden Truppen sind ausschließlich Verwundete; doch die Mörder Spitäler können keinen Mann mehr aufnehmen. Es fehlen Verze, Medikamente und Verbandzeug. Die Cholera wüthet. In den Spitälern sterben noch mehr Soldaten als auf den Schlachtfeldern. Mit Serbien geht es zu Ende. Die mächtige Offensive der österreichischen Armee können wir nicht aufhalten. Ich begehre keinen Hochverrat, wenn ich mitteile, daß unsere magadonische Armee nicht mehr besteht.

Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurde die serbische Schumabja- und Morawa-Division vollständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Unterseebootes.

Auf der italienischen Werrt Fiat San Giorgio ist plötzlich ein Unterseeboot verschwunden. Ist ein Unterseeboot auch kein allzu großes Stück Mühsal, so ist es doch immerhin nicht leicht, es so wir nichts bis nichts aus einer Werrt herauszubringen. Die italienische Regierung hat denn auch Nachforschungen anstellen lassen und dabei kam heraus, daß jenes Unterseeboot von einem Angestellten der Werrt, einem Marinereisereisenden namens Belloni aus der Werrt herausgeführt worden ist; bemerkt war es mit 16 Ingenieuren und geschulten Arbeitern. Noch interessanter aber als diese Entdeckungen war die Feststellung, daß jenes Unterseeboot auf russische Rechnung bestellt war. Nach dem Kriegsausbruch durfte es natürlich nicht mehr den Russen ausgeliefert werden, aber Herr Belloni wußte Rat und dampfte heimlich ab. Das ist die Geschichte von dem verschwundenen Unterseeboot. Der italienischen Regierung ist sie natürlich höchst unangenehm und sie hat Torpedoboote auf die Jagd nach dem Flüchtling geschickt und auf der Werrt, die unter ihrer Aufsicht steht, eine strenge Untersuchung eingeleitet. Aber das Boot soll bereits in Corsica angekommen und dort mit russischen Seeleuten bemant worden sein. Und darum wird das verschwundene Unterseeboot wohl für immer verschwunden bleiben und keine Untersuchung kann es wieder bringen.

Im Anschluß hieran seien folgende heute früh vorliegende Meldungen wiedergegeben:

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Das geheimnisvolle Verschwinden des, wie man annimmt, für Rußland gebauten Unterseebootes (wir haben darüber bereits in gestriger Nummer berichtet) erregt das größte Aufsehen. Vor allem ist noch nicht geklärt, ob fremde Agenten vorhanden sind oder nur Abenteuerlust des Führers, des ehemaligen italienischen Marineoffiziers Belloni, die Tat veranlaßte. Es wird angenommen, daß das Boot sich nach Ostia auf Corsica wandte, daß kein Einverständnis oder leichtfertiges Verstoßen der Werrt vorliegt. Es werde nicht schwer sein, die auswärtige Macht festzustellen, welche die Geheimsache oder das Personal bestochen hat. Durch die Angelegenheit

sei der gute Name der Nationalen Industrie und auch der Nation selbst in Mitleidenschaft gezogen. — Das selbe Blatt meldet aus Mailand: Man nimmt hier an, daß der Führer des verschwundenen Unterseebootes in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit gehandelt habe. Das Boot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein.

Der „Reisagero“ meldet aus Spezia: Die Schiffswerk „Ruggiano“ hat in der vergangenen Nacht eine Depesche aus Ostia von dem Ingenieur Rondi erhalten, der sich an Bord des verschwundenen Unterseebootes befand, und um die Erlaubnis bittet, zurückkehren zu dürfen. Die Werrt forderte Rondi telegraphisch auf, der Befehlung Befolgung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes, Belloni, nicht zu gehorchen, und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Der russische Botschafter teilt mit, daß das verschwundene Unterseeboot tatsächlich von Rußland bei der Werrt Fiat San Giorgio in Spezia bestellt worden sei. Infolge des Kriegsausbruchs habe jedoch Rußland die Werrt erlucht, das Boot noch zu behalten. Schließlich konnte Rußland nicht in Betracht, bei der von den Zeitungen berichteten Entfernung des Bootes.

Die römischen Blätter melden, daß der Angestellte des Hauses Fiat San Giorgio, der plötzlich mit dem Unterseeboot abgefahren ist, Angelo Belloni heißt und Referent der Marine ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Belloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschadet der strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Neutralitätspflichten, die eine Mißbestrafung von 16 Jahren Gefängnis und den Verlust der Rechte eines italienischen Bürgers vorsehen. Der Ingenieur Laurentis, technischer Direktor der Werrt Fiat San Giorgio, hat Vertretern der Zeitungen gegenüber erklärt, daß seine Firma den Schritt Bellonis in keiner Weise billige. Dieser hat in einem Briefe an die Firma gebeten, jedes Urteil über seinen Schritt zu vertagen, bis zur Ankunft seines Briefes, den er in dem ersten Hafen, den er berühren werde, ausgeben wird. Bis dahin bitte er, ihr nicht etwa als verrückt ansehen zu wollen, auch nicht annehmen zu wollen, daß er im Einverständnis mit der Befehlung handle, die von nichts wisse, oder mit irgend einer Privatperson oder Behörde im In- oder Auslande. Das Geschwader von Spezia hat Befehl erhalten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen. Nach Verträgen, die das „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ verzeichnen, soll das Boot kurz nach Ostia genommen haben, doch sieht die „Tribuna“ hinzu, man glaube, daß das Boot anders wohin gehe.

Weitere Kriegsnachrichten.

Unsere Kreuzer im Auslande.

Der „Wolff. Ztg.“ wird gemeldet: Von unseren Kreuzern im Auslande liegen jetzt von sämtlichen Schiffen in allen Weltteilen Meldungen vor. Unsere beiden Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in den ostasiatischen Gewässern hatten sich in der ersten Hälfte des Septembers der nördlichen Küste der australischen Station im Stillen Ozean gewandt. In jener Zeit war auch in diesen Teilen der Kreuzer „Königsberg“, der die Kabelverbindung Ostindien-Columbia-Gannung-Inland führte. An der Westküste Amerikas operiert mit vollem Erfolge der Kreuzer „Veisig“, an der Ostküste die Kreuzer „Dresden“ und „Königsberg“, im Meerbusen von Bengalen der Kreuzer „Emden“ und an der Ostküste Afrikas die „Königsberg“, die vor Dar-es-Salaam den englischen Kreuzer „Bogosus“ vernichtete. Unser Kreuzer „Strasburg“, der beim Ausbruch des Krieges noch in Zentralamerika weilte, hat die Heimfahrt glücklich beendet, denn das Schiff ist bei den Unternehmungen unserer heimlichen Kräfte gegen die englische Flotte genannt worden. Mit der Vernichtung unserer Auslandskreuzer, die der heimlichen Schifffahrt dauernden bedeutenden Schaden zufügen, hat es mithin noch gute Wege, wenn die englischen Kräfte sie auch in nahe Aussicht stellen.

Neue Lügenmeldungen der Gegner.

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet worden, in dem unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgerufen wird. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfaßt. Das deutsche Bureau hat an Rigau Bureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, worin nach einer Meldung des „Temp“ eine Baronin de Woge dem deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf Schloß Woge bei Champaudert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Silber des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit sich genommen zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals im Schloß Woge gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt. Auch die von französischen Blättern gemeldete Behauptung der dem Präsidenten Polnarski gehörigen Bestimmung Ribecourt in Belgien durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkte von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Kräfte.

Keinere Kriegsnachrichten.

In der Nordsee ist der englische Dampfer „Abmont“, der mit einer Getreideladung von Dover nach Seebrügge abgegangen war, auf eine Mine gestoßen und gesunken. — Im „Sannov. Kurier“ erzählt ein Bericht, wie der Großherzog von Oldenburg das Kaiserliche Kreuz erwarb. Der Oldenburger hat stundenlang das heiligste Artilleriefeuer auszuhalten. Einzelne Truppen begannen zu weichen. Da kam der Großherzog im Auto heran, entließ einem der Verwundeten das Gewehr und stürzte mit dem Rufe: „Donnerwetter! Wer! Wer! Wer! Wer!“ ihnen allen voran. — Dem Berner Bund wird aus Bordeaux ge-

meldet: Das amtliche Vergleichs der Kriegsentwicklungen, die bisher von den Deutschen den besetzten Gebieten auferlegt worden sind, ist folgendes: Belgien 200 Millionen Frank, Provinz Lüttich 50 Millionen, Stadt Lüttich 10 Millionen, Löwen 100 000 Frank, Aille 7 200 000 Frank, Armentieres 300 000 Fr., Lens 700 000 Frank, Roubaix und Tourcoing 1 Million, Termonde 1 Million, Provinz Brabant 450 Millionen, Gent 100 000 Frank, dazu 2200 Zigarren, 230 Tassen Mineralwasser, 100 Fahr- und 10 Motorräder, Amiens eine Million und 100 000 Zigarren, zusammen also 721 500 000 Frank, von denen aber nur ein sehr geringer Teil eingegangen ist. So hat Brüssel nur 30 Millionen abgegeben. — Staatssekretär Bryan sagte vorgestern in einer Versammlung zu Gunsten des Friedens, daß Präsident Wilson mit Ungeheuer die Gelegenheit erwarte, neue Schritte bei den Mächten zu tun, wodurch die freisührenden Nationen zum Frieden gebracht werden könnten. Vorgestern waren alle Kirchen und Synagogen dicht besetzt. Gestern füllten die Morgenblätter ihre Spalten mit den Friedenspredigten des Erzbischofs von Reims, Kardinal Gaultier sowie der Pastoren, Priester und Rabbiner. Versammlungen zu dem gleichen Zwecke haben auch in anderen Teilen des Landes stattgefunden. — Nach einer Besprechung zwischen dem englischen Botschafter in Washington und dem Staatssekretär Bryan wurde bekanntgegeben, daß amerikanische Kupferverhüttungen nach neutralen Ländern durch britische Schiffe nicht verladen werden, wenn durch Ueberkommen zwischen den Exporteuren und Empfängern nachgewiesen wird, daß sie nur für den Verbrauch in neutralen Ländern bestimmt sind. — Das Sozialer Blatt „Dnewnik“ erzählt, daß auch in Griechisch-Mazedonien die Aufstandsbewegung einen großen Umfang annimmt. Es hätten sich dort viele zum Teil aus Mufelmannen bestehende Bandoen von je etwa 200 Mann gebildet. Eine von diesen habe kürzlich zwischen Ostrowo und Wlobovo bei Wobena zwei Bahnbrücken zerstört, deren eine mehrere hundert Meter lang war. Eine aus einheimischer bulgarischer Bevölkerung gebildete Bando habe am vergangenen Donnerstag einen achtstündigen Kampf gegen serbische Truppen bei Weingel bestanden, und sich sodann ins Gebirge zurückgezogen. — „Daily Chronicle“ berichtet aus Aldershot: Dort würden rund 126 000 Mann aller Waffengattungen ausgebildet, die, sobald sie fertig seien, zur Front abgehen würden. Die Ausbildung mache trotz glänzender Anstrengungen nicht den gebührenden Fortschritt, da die Truppen ungenügend ausgerüstet seien. Die Zeitung erbitte die Unterstützung des Publikums und bemerkt, daß beispielsweise kein einziger Kompanieoffizier der ersten Klasse Aikchener einen Feldstecher besitze. Gebrauch würden Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Schuhriemen, Schreibmaterial, Trommeln und Pfeifen für die schottischen Regimenter. — Nach einer Mitteilung aus Honoluli der dortige japanische Generalkonsul wissen lassen, daß die japanische Regierung bereit sei, den verbündeten Armeen große Mengen eines Spezialpapiers zu überlassen, dessen Fabrikation Geheimnis sei. Es diene zur Anfertigung warmer Kleidungsstücke für den Winter. Da, wie die französische Presse selbst hervorhebt, die Winterausrüstung der französischen Armee zu wünschen übrig läßt, wird das Anerbieten Japans mit großer Freude aufgenommen. — Die südafrikanische Regierung teilt den Text eines angeblichen Anrufes der Deutschen mit, der aber durch Pieter und Andreë de Wet gezeichnet ist, worin die Buren aufgefordert werden, die englische Herrschaft zu stürzen. Es wird darin weiter deutsche Hilfe zur Errichtung eines Burenkorps, sowie freie Lieferung von Artillerie, Gewehren und Munition angeboten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wine deutsche Frage. „Quereles abemands“ nannten die Franzosen spöttisch die oft recht kietlichen Stelleren, mit denen die Deutschen in Zeiten staatlicher Ohnmacht und Zerissenheit ihre Kräfte vergeuden. Der Ausdruck bedeutet soviel wie „deutsche Stelleren, Zankerren“. Eine deutsche Zankerrei könnte schließlich auch die Frage bedeuten, ob es ferner noch statthaft sei, daß deutsche Fürsten in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu fremden Fürstentümern stehen. Denn in diesem Kriege haben die deutschen Fürsten allefast — teilweise mit ihrem Blute — bewiesen, daß sie deutsch fühlen bis ins innerste Mark. Und trotzdem ist es keine deutsche Zankerrei, es ist eine tiefere deutsche Frage, wenn jetzt im Landtage von Koburg-Gotha beantragt wird, daß von nun an ein fremdes Fürstentum in der Herrschaft nicht nachfolgen könne. Zu sehr weiten Kreisen des deutschen Volkes hat es ja vor etwa 20 Jahren unliebsam herüber, als nach dem Tode Herzog Ernst II. der englische Zweig der Koburg zur Regierung kam. Herzog Karl Eduard hat sich ja nun, obwohl englischen Geburts, als ein echter deutscher Fürst erwiesen und hat selbst erklärt, er löse seine Beziehungen zum britischen Königshause. Aber wenn auch seine Dynastie — er ist Vater zweier Söhne — nach menschlicher Voraussicht gestiftet erscheint, es können Fälle eintreten, die einen Prinzen auf Koburg-Gotha rufen, der sich nur als Engländer fühlt. Und daraus könnten sich Mißverständnisse ergeben, die wahrlich keine deutschen Zankerren sind. Dem vorzubeugen wurde jetzt jener Antrag im Koburg-gothaischen Landtag eingebracht und wir meinen, daß sich ihm in den bestehenden Hausgesetzen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstellen sollten.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß die Schlußverhandlung gegen den Mörder des Grafen von Franz Ferdinand und seine Gemahlin am Montag, den 12. Oktober beginnen wird. Rufer Prinzip, der die tobringenden Schüsse abgab, sind der Bombenwerker Cabrinowitsch und der Sohn des Popen Grabes, ein Mittelschüler sowie andere mehr oder minder an dem Anschlag und an den Vorbereitungen dazu beteiligte Personen angeklagt. Nach Abschluß der ursprünglich für den November anberaumt gewordenen Verhandlung folgt die Aburteilung der anderen Serie von Verschwörern, die der Mörder durch indirekte Hilfe geleistet und auch die serbische Bevölkerung aufgereizt haben.

Das unterirdische Heer.

„Unter diesem Titel“ gibt G. Ward Price in der „Daily Mail“ eine Schilderung der deutschen Stellungungen auf dem Schlachtfeld von Nordfrankreich. Eine ganz andere Art von Wetter hat eingetroffen nach den heißen und staubigen Tagen, in denen die ersten Kämpfe des Krieges ausgefochten wurden. Die Regenströme, die die Tag- und Nachtgleiche brachte, sind abgefließt worden von dem unangenehmen Wetter eines herben Herbstes. Wohl gibt es noch gelegentliche Sonnenblicke, die erhellend aber nicht wärmend, die Nächte sind kalt und neblig, die Morgen herben und rau. Beide Heere leiden unter diesem schlechten Wetter, das nur der Vorbote eines noch schlechteren ist. Die Deutschen müssen ihre Tage und Nächte auf dem Hügel an Tal der Erde in Gräben verbringen, die in den kreidehaltigen, Risse besonders festhaltenden Boden eingegraben sind. In diesen Gräben und unterirdischen Gängen, die sich an den Hügelabhängen viele Kilometer weit hinziehen, führen sie eine Art Höhlenleben, stets auf ihrer Hut, schlafen in den engen Gräben, die ihr Heim und ihr Schutz sind, das Gewehr an der Seite, bereit, beim ersten Alarm aufzuspringen. Mit angespannten Nerven lauschen und spähen des Nachts die Posten durch das Dunkel und die neblige Dämmerung, und wenn der „Wer-

ba?“-Ruf ertönt, wenn ein Schuß ertönt, dann laden die Leute in den vorgehobenen Linien aus dem Schlaf auf und heben ihre Gewehre. Sie sind sehr sorgfältig und sinnenreich angelegt, diese Gräben und Schanzen, in denen nun seit mehr als 14 Tagen der größte Teil des deutschen Heeres sich niedergelassen hat, wie eine ungeheure, langausgedehnte Schar grauer Kaninchen. Viele von ihnen sind durch Zement verstärkt; sie tragen Dächer, die über die Ränder der Wälle hinausrücken und mit Kistenstücken bedeckt sind, so daß sie zugleich den Regen abhalten und sie vor feindlichen Flugzeugen verbergen; sie sind in einzelne Räume abgeteilt, die durch Türen miteinander verbunden werden. Natürlich liegen viele Linien hintereinander. Da ist der am meisten vorgehobene Graben, in dem die Vorposten des Raftis Wache halten: 200-300 Meter dahinter beginnt dann die Hauptlinie der Verschanzungen, und hinter diesen Reihen sind wieder große Gräben aus dem Boden ausgehöhlt, um als Küchen und Schlafstellen zu dienen, in denen die Reserven für die ersten Linien sich aufhalten und ausruhen. Diese hinteren Gräben sind mit der vordersten Linie durch parallel liegende Durchgangswegen verbunden, und in anderen Parallellinien sind Maschinengewehre aufgestellt, um über die Köpfe der Männer, die in den Brustwehren liegen und schießen, hinwegzufeuern. Hinter dem allen, zumeist in den Steinbrüchen der Hügel, sind die großen Belagerungskanonen eingebaut, diese mächtigen Geschütze, die von ihrer Zementniederlage herüberbrechen, und die Haubitzen, die Granaten hoch in die Luft stoßen, aus der sie dann fünf Kilometer weiter niedersinken. Ja, es ist eine ganze unterirdische Stadt, in der wir uns unsichtbar haufen, mit Hauptstraßen und Seitenwegen und mit Telephonleitungen, die überall entlang laufen und die Verbindungen herstellen. Hunderttausende von Menschen essen, trinken und schlafen hier und sind dabei so trefflich verbergen, daß man auch aus der Nähe nichts von

Vorläufig diese Woche

dürfen Sie nur 1 Pfund-, nicht 10 Pfundpakete, ins Feld senden. Eine besondere Freude machen Sie unseren siegreichen lieben Kriegern durch Zusendung von:

- Normalhemden M. 2.40
- Normalhosen „ 2.65
- Leibbinden „ 2.70
- Lungenschützer „ 2.30
- Kulewärmer „ 1.65
- Fußlappen Paar 35 und 25 Pfg.
- Reinwollene Fußlappen Paar 60 Pfg.
- Gestr. Militär-Unterjacken M. 6.30

Den Versand übernehmen wir gern.

Kostenlos Verpackung.

Modenhans



Riesa, Ecke Goethe- und Schützenstr.

Kontek Jutta.

Roman von Willy Schallau.

28

„Bitte nach einer längeren Pause sagte Jutta hart und kurz: „bitte Dich, mir die Antwort zu erschaffen, Tante. Bodo hat kein Recht, Dir so etwas zu schreiben, es ist eine Indiskretion, wie ich sie nicht erwarten habe. Geradezu abförmlich aber finde ich es, daß er mir eine Andeutung macht. Wärscht er, Du solltest alles erfahren, hätte er Dir auch alles schreiben müssen.“

„Nun war aber außer anderem auch noch Tante Ernestine's Kengierde erregt und sie verlegte sich auf das Bitten. Einem kurzen „Nein“ Juttas hätte sie sich gefügt; so wußte sie von des Mädchens Unberührtheit zu erwidern, was sie wollte. „Sieh doch einmal an, Kind — ich würde es ja doch erfahren. Ich brauche ja nur an Bodo zu schreiben.“

„Das glaube ich nicht, Tante. Er wird es auch dann mir überlassen, Dir alles mitzuteilen. Denn, schließlich ist es doch nur mein Geheimnis, über welches er kein Verfügungsrecht besitzt. Und ich meine, es ist nicht nötig, über Privatangelegenheiten mehr zu sprechen, als unumgänglich nötig.“

„So, so! — ja dann freilich!“

Tante Ernestine lehnte sich pikiert in das Sofa zurück und sprach längere Zeit kein Wort. Jutta aber sagte pöhllich: „Glaube nicht, daß es etwas ist, was mich persönlich in ein schlechtes Licht setzen könnte. Ich habe aber geglaubt, es liegt weder in meinem noch in des anderen Interesse, auch nur ein Wort darüber zu sprechen. Aber gut, man scheint ja zu wollen, daß ich nicht mehr schweige. Ich habe vor kurzer Zeit dem Grafen Lohris zum zweiten Male einen Rath gegeben.“

„Wie? — Dem Grafen Lohris?“

„Ganz wie ich sagte, den zweiten Rath. Ich gebe Dir die Versicherung, es ist mir in der Tat nicht schwer geworden.“

Tante Ernestine bedurfte längere Zeit, ehe sie die Frage weiter dieser wenigen Worte folgte.

„Ach so!“ — murmelte sie dann. „Jetzt begreife ich, Bodo meint, daß — Lohris die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben — auf — eine Heirat.“

„Ganz richtig, Tante. Das und wohl auch noch mehr.

„Wäre ich noch ein Kind, nun, es wäre ja möglich, Stand und Reichtum würden mich zu einer anderen Antwort verleiten — so niemals.“

Die alte Gräfin sah regungslos da. Zwar dachte sie daran, welchen wenig schönen Ruf Lohris genöth, daß er alt und verlobt war, aber — trotz alledem verstand sie nicht, wie eine junge Dame ihn nicht heiraten wollte. Graf Lohris und die Millionen.

„Ich bin doch erkannt, Jutta.“ nahm sie nach längerem Schweigen das Wort. „Ich kann mir nicht helfen, es liegt in Deiner Handlungsweise eine — nun sagen wir Alldürftigkeit. Nicht gegen mich — o nein, von mir ist gar nicht die Rede. Aber Bodo hatte Dir doch klar gesagt, wie sich einmal alles gestalten würde. Er hatte Dich nicht im Zweifel gelassen, wie arm die Töchter des Hauses Hilarhof sind?“

„Das hat er mir gesagt. Er glaubte sicher, mich damit zum Nachgeben zu zwingen. Er hat sich geirrt.“

Gräfin Ernestine rührte ihrer Nichte näher und sagte ihre Hand, welche sie streichelte.

„Kind, Kind! Du hast merkwürdig gegen Dich gehandelt. Ohne jede Ueberlegung. Jetzt hast Du mich noch, aber wenn ich einmal nicht mehr bin, was dann? Von Deinen Jinsen kannst Du nicht leben und — auf Hilarhof das Brot des Bruders zu essen, ist hart. Bodo ist zu nichts verpflichtet, als Dir den Unterhalt auf dem Gute zu gewähren und sollte er einmal ohne Erbden dahingehen, dann bist Du wiederum der Wunde eines neuen Majoratsheeren überlassen.“

„Ich weiß alles, habe alles mir auch gesagt.“ antwortete Jutta und lächelte die Hand der alten Gräfin. „Aber ehe ich das tue, lieber arbeite ich wie eine Magd und verdiene mir das tägliche Brot. Arbeit schadet nicht, auch eine Gräfin Hilarhof nicht. Ich kann arbeiten und werde es tun.“

„Du, Jutta?“

Die Tante rührte wieder ein Stück zurück und sah erstaunt aus.

„Womit denn — womit denn? Würdest Du etwa Erzieherin werden oder Stille der Hausfrau?“

„Wenn es sein müßte, auch das. Ich habe kein Examen gemacht, aber ich glaube, bei gutem Willen kann alles nachgeholt werden. Zum Lernen ist es nie zu spät und ich lerne

geru, ich möchte sogar sehr viel lernen. Ich fühle doch selbst die Lücken in meinem Wissen nur zu genau.“

„Ach, Kind, das ist auch wieder solch eine Idee. So etwas steht natürlich in dem abförmlichen Buch dort. Sonntag ist alles auf dem Kopf gestellt und das nennt man „moderis Weltanschauung.“ — Abförmlich!“

Jutta war sehr ernst zu Worte, aber sie wußte trotzdem über die Angst der alten Gräfin vor dem Modernen lächeln.

„Darin wirst Du aber doch mit mir einer Meinung sein, Tantechen.“ sagte sie, „daß man nicht zu viel lernen kann.“

„Doch! — viel zu viel! — ich bitte Dich — namentlich die Mädchen. Wohin sollte denn das führen?“

„Aber geliebtes Tantechen! Wir müßten ja völlig untergehen, würde das Streben nach Wissen und Erkenntnis in uns ertöten.“

Die alte Dame sah ihre Nichte völlig verständnislos an, dann aber sagte sie mit aller alten Herzlichkeit: „Nun, leht brauchen wir uns ja um alles noch nicht zu sorgen. Nach dem ich ja hoffen, daß Du mich lange haben wirst. Und Du weißt, daß alles, was ich besitze, auch Dir gehört. Du bleibst eben bei mir und es bleibt so, wie es war. Ich weiß ja, Du sehnst Dich nicht von mir fort und ich —“

Sie blinnte das schöne Mädchen ärtlich an. Wie sie schön war, die Jutta, und gut und dabei stolz!

Sie nickte ihr zu und stand auf.

So konnte sie den eigentümlichen Ausdruck in Juttas grauen Augen nicht bemerken. Er hätte ihr zu denken geben müssen, denn es lag in dem Blick ein Sehnen, ein Begehren nach etwas, was noch keine festen Formen angenommen, der unangefasene Wunsch nach freier Selbständigkeit und Selbstbetätigung.

Sie sah diese Antwort auf ihre Worte nicht: „Ich weiß, daß Du Dich nicht von mir fortsehnst.“

7. Kapitel.

Es war noch früh, die Kunstausstellung erst vor kurzem für diesen Tag dem Publikum geöffnet. Deshalb stütete noch nicht der Menschenstrom durch die weiten Räume des großen Ausstellungsgedäudes, welcher an den Nachmittagen den Besuch fast unumgänglich, ebenfalls nicht zu einem Genuß gestaltete.

Ihren Vortritt merkt, es sei denn, daß einige Verdächtige und Ausschüttungen, einige Unregelmäßigkeiten über dem Boden etwas Geheimnisvolles ahnen lassen. In diesem Bahnhofs von Wälden und Gräben und halbhunterischen Gängen, die sich mellenweit erstrecken bis in die Wälder der Regionen, sind die Deutschen gegen das Artilleriefeuer der Verbündeten geschützt und in unheimlicher Stellung.

Ein Bericht des französischen Generalarztes aus dem Felde.

Dr. Delorme, der oberste Arzt des französischen Feldheeres, hat in einem Bericht über den Gesundheitszustand seiner Armee interessante Angaben über seine bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege mitgeteilt und besonders die Maßnahmen besprochen, die im Kampf gegen Brand und Starrkrampf angewendet werden mußten. Die Fälle von Brand und Starrkrampf sind nämlich bei den französischen Verwundeten sehr zahlreich; sie rühren daher, daß die Verwundeten oft lange in den Schützengräben oder jauch im Feuersitz liegen müssen und daß sehr viele Verwundungen von den Schrapnellstücken herbeigerufen werden. Dr. Delorme erklärte, daß in Fällen von Wunden, die von Granaten herbeigerufen werden und schon einige Stunden alt zu sein scheinen, sofortige antiseptische Behandlung erfolgen muß; ist eine Amputation notwendig, so soll dieselbe, wenn irgend möglich, bereits in der Front ausgeführt werden, um die Möglichkeit von Brand und Starrkrampf zu vermeiden. Die Wunden sollten sobald es nur irgend angeht, entfernt und die Wunde muß gereinigt werden. Sollten sich Spuren von Brand zeigen, so sollen Einspritzungen mit einer 25 prozentigen Lösung von Bittersalz gemacht werden, um die Krämpfe zu verringern; außerdem wird Delorme auf die große Bedeutung des Serum gegen Starrkrampf hin, das in jedem Falle als prophylaktisches Mittel angewendet werden mußte. Dr. Roux vom Pasteur-Institut hat 160000 Dosen dieses Serum für Verwendung auf dem Schlachtfeld vorbereitet; diese Dosen sollen durch die Ambulanzen an die Front gebracht werden und die Verwundeten eine Einspritzung erhalten, bevor sie zu den Hauptlazaretten geschickt werden. Von anderen Militärärzten wird die Wichtigkeit der Behandlung mit Röntgenstrahlen hervorgehoben, die in viel ausgedehnterem Maße benutzt werden mußten. Viel Erfolg hat man gehabt bei der Entfernung der Kugeln durch Magneten. Der Vorteil der deutschen Kugeln ist magnetisch; daraus ziehen die Militärärzte den Vorteil, daß sie Elektrizität verwenden, und es ist ihnen gelungen, Kugeln aus einer Tiefe von mehr als vier Zoll auf diese Weise herauszubringen, während eine Operation auf andere Art sehr gefährlich und langwierig gewesen wäre. Die Militärärzte sind auch objektiv genug, um gegenüber den Schaulustigen von der Grausamkeit der Deutschen die vorzügliche Behandlung der feindlichen Verwundeten durch die Deutschen hervorzuheben. Die Wunden der Engländer und Franzosen werden von den deutschen Ärzten gut verbunden und sorgfältig gepflegt.

Aus Verlustliste Nr. 27

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 7. Oktober 1914.

Die Verlustliste umfasst 47 Seiten. Aus ihr seien folgende Namen wiedergegeben:

- 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Nies.
Stab der 2. Abteilung.
(Wittig le Francois 7. und 10. bis 11. Sept., Souain 20. Sept.)
Wangange, Arthur, Leutnant und Adjutant aus Jahn — gefallen.
Kunze, Hermann, Vizefeldw. (Tramp.) aus Berlin — l. v., Rücken.
Selbert, Emil, Gefreiter aus Liebertsdorf — l. v., Kopf, Rücken.
Otto, Konrad, Gefreiter aus Dörsch — l. v., Bauch und Rücken.
Ritter, Max, Gefreiter aus Reuda — l. v., Hals.
Degenfeld, Fritz, Führer aus Oelwitz i. V. — l. v., linker Arm.
2. Batterie.
(Ubersee 14. Sept.)
Gärtel, Heinrich, Stab d. R. aus Waldenburg — l. v., Hals, l. Arm.
3. Batterie.
(Ubersee 15. und 16. Sept.)
Gnähel, Guido, Gefreiter aus Rauter — l. v., linker Arm.
Meinel, Emil Richard, Kanonier aus Brunnbädra — l. v., Kopf.
4. Batterie.
(Souain 14., 15. und 17. Sept.)
Reiter, Heinrich, Leutnant aus Leipzig — l. v., Kopf.
Hahn, Wilhelm, Leutnant aus Dresden — l. v., Rücken.
Scholz, Max, Kanonier aus Dresden — l. v., Rücken.
Schumann, Alfred, Kanonier aus Gera — l. v., Gesicht.
Schuster, Fritz, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Keller, Hermann, Uffz. aus Barby — l. v., Gesicht.
Bautenrad, Wolfgang, Kanonier aus Jülich — l. v., Rücken.
Uhlig, Waldemar, Gefreiter aus Remtau — gefallen.
Jang, Kurt, Gefreiter aus Spremberg — l. v., rechter Bein.
Höfner, Max, Kanonier aus Reulichen — l. v., linker Arm.
Höfner, Willi, Uffz. aus Neu-Eilenberg — gefallen.
Kotze, Ernst, Gefreiter aus Schurendorf — gefallen.
Müller, Arno, Kanonier aus Grumbach — gefallen.
Reumann, Max, Kanonier aus Triebel b. Sorau — gefallen.
Schelmann, Kurt, Kanonier aus Warbach — l. v., r. Arm, Gesicht.
Seidel, Alex, Führer aus Bauta — l. v., Brust.
Dennberger, Alfred, Kanonier aus Wittgensdorf — l. v., l. Arm.
Reichel, Erwin, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v., linker Bein.
Güniger, Max, Kanonier aus Barba — l. v., Rücken, linker Arm.
Reichert, Max, Kanonier aus Jülich — l. v., Kopf.
Romanus, Wilhelm, Vizefeldw. (Tramp.) aus Adorf — gefallen.
5. Batterie.
(Souain 14., 15. und 17. Sept.)
Schmidt, Rudolf, Leutnant aus Dresden — l. v., Bauch.
Klaue, Leutnant aus Chemnitz — l. v., Bauch.
Häbde, Franz, Sergeant aus Stödel — l. v., Kopf, rechter Arm.
Rehner, Max, Uffz. aus Chemnitz — l. v., linker Arm.
Hofenbauer, Gerhard, Uffz. aus Frankenberg — l. v., linker Bein.
Göb, Max, Gefreiter aus Remsdorf — l. v., rechter Arm.
Gent, Emil, Gefreiter aus Langenfeld — l. v., rechter Bein.
Hilsmig, Bruno, Gefreiter aus Wölz — l. v., Kopf.
Dittich, Paul, Führer aus Chemnitz-Kappel — l. v., Kopf.
Kiegel, Alfred, Führer aus Dömitz — l. v., Kopf, Hals, r. Arm.
Kraus, Willi, Führer aus Bräunlos — l. v., Brust.
Koren, Emil, Kanonier aus Oberlauterbach — l. v., l. Arm.

- Hilsmann, Paul, Kanonier aus Frankau — gefallen.
Jahn, Richard, Kanonier aus Köhlitz — gefallen.
Häber, Max, Kanonier aus Reinsdorf — gefallen.
Gent, Albert, Sergeant aus Köhlitz — l. v., Kopf und l. Arm.
Häber, Hans, Uffz. aus Leipzig — l. v., Kopf.
Kraus, Fritz, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Meier, Otto, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Rücken.
Worgerstein, Walter, Kanonier aus Triebel — l. v., Rücken.
Rido, Fritz, Führer aus Rodulphel, Kreis Sorau — l. v., l. Arm.
Griehs, Max, Gefreiter aus Leipzig-Schönfeld — gefallen.
Reuber, Walter, Kanonier aus Dresden — gefallen.
Häber, Georg, Gefreiter aus Gabeln — l. v., l. Bein.
Schuhardt, Johannes, Kan. aus Chemnitz — l. v., Kopf, r. Bein.
Leonhardt, Max, Kanonier aus Mühlitz — l. v., Rücken.
Geller, Paul, Kanonier aus Callberg — l. v., Kopf.
Gille, Hermann, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Gesicht.
Wauer, Johann, Kanonier aus Hohenbrunn (Bayern) — l. v., Kopf.
Weigert, Richard, Kanonier aus Oberlauterbach — l. v., Brust.
Pfeffertorn, Alfred, Kanonier aus Mühlitz — l. v., Brust.
Seider, Bruno, Kanonier aus Wartenberg — l. v., Kopf.
Gehner, Kurt, Kanonier aus Oberlungwitz — l. v., l. Bein.
Gräßler, Paul, Kanonier aus Dresden — l. v., Brust.
6. Batterie.
(Souain 14. September 1914.)
Kopier, Josef, Oberleutnant aus Dresden — l. v., Hals.
Vogel, Arno, Kanonier aus Langenreuth — gefallen.
Sperleder, Andreas, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Brust.
Weißer, Hermann, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Döhler, Otto, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., l. Bein.
Oberlein, Friedrich, Gefreiter aus Treuen — l. v., l. Bein.
7. leichte Munitionskolonne.
(Souain 14. September 1914.)
Walter, Kurt, Führer aus Chemnitz — l. v., l. Bein.
Weber, Walter, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Reiter, Ernst, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., Gesicht.
Jordan, Fritz, Kanonier aus Reinsdorf — gefallen.
Weiß, Kanonier aus Reinsdorf — l. v., r. Arm.

- 2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Nies.
3. Feld-Pionier-Kompagnie.
(Souain 21. September 1914.)
Göthe, Ernst, Soldat, Pionier d. R. aus Anhausen — gefallen.
1. Gefolge-Kompagnie.
(Planont.)
Rauhsch, Wilhelm, Vizefeldw. d. R. aus Krosche — l. v., r. Bein.
Nieser-Infanterie-Regiment Nr. 101.
Räseberg, Paul, Richard, Uffz. aus Mühlitz — v., rechte Schulter.
Hennig, Ferdinand, Max, Soldat aus Jachobtschall — v.
Nieser-Infanterie-Regiment Nr. 102.
Gerrich, Emil, Soldat aus Großenhain — l. v., Arm.
Lange, Richard, Soldat aus Gersdorf — l. v., rechte Schulter.
Jaschmann, Ernst, Soldat aus Reinsdorf — l. v., linker Bein.
Hentsch, Anton, Gefr. aus Gersdorf b. Gersdorf — l. v., linker Bein.
Schäuf, Otto, Soldat aus Köhlitz — gefallen.
Wehber, Paul, Gefr. aus Großenhain — gefallen.
Korenz, Karl, Soldat aus Reinsdorf — l. v., rechtes Bein.
Hermann, Paul, Soldat aus Mühlitz — l. v., Oberarm.
Hermann, Paul, Soldat aus Reinsdorf — l. v., Rücken.
Wendt, Otto, Gefreiter aus Mühlitz — l. v., Kopf.
Roth, Gustav, Paul, Soldat aus Reinsdorf — l. v., linker Arm.
Schmidt, Friedrich, Soldat aus Reinsdorf — gefallen.
Rohde, Max, Paul, Uffz. aus Köhlitz — l. v., linker Arm.
Troschig, Robert, Kurt, Soldat aus Köhlitz — l. v., rechtes Bein.
Schmid, Max, Richard, Soldat aus Reinsdorf — l. v., r. Bein.
Reichardt, Friedrich, Moritz, Soldat aus Reinsdorf — l. v., Rücken.
Schulze, Ernst, Franz, Soldat aus Reinsdorf — l. v., Hals.
Reinhardt, Robert, Arno, Gefreiter aus Köhlitz — verm.
Reusch, Bruno, Max, Soldat aus Reinsdorf — verm.
Kleberg, Franz, Otto, Soldat aus Reinsdorf — verm.
Kunze, Friedrich, Gustav, Soldat aus Reinsdorf — verm.
Reich, Alfred, Max, Soldat aus Reinsdorf — l. v., rechter Arm.
Reuber, Kurt, Hermann, Soldat aus Reinsdorf — gefallen.
Müller, Hermann, Franz, Soldat aus Reinsdorf — l. v., Bauch.
Raumann, Otto, Bruno, Soldat aus Reinsdorf b. O. — l. v.
Bogel, Adolf, Otto, Soldat aus Reinsdorf — l. v., rechter Arm.
Bermer, Richard, Max, Soldat aus Reinsdorf — l. v., rechter Fuß.
Höhmig, Robert, Richard, Soldat aus Reinsdorf — verm.
Schapel, Franz, Oskar, Soldat aus Reinsdorf — verm.
Wilhelm, Emil, Max, Gefr. d. R. aus Reinsdorf — gefallen.
Jante, Gustav, Oberleutnant aus Reinsdorf — verm.

- Sachsen-Regiment Nr. 108, Treppen.
Paul, Walter, Schütze aus Reinsdorf — l. v., linker Arm.
Jahn, Alfred, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Völkner, Max, Leutnant d. R. aus Reinsdorf — gefallen.
Hentsch, Otto, Schütze d. R. aus Mühlitz — l. v., Mund.
Kunze, Paul, Schütze d. R. aus Reinsdorf — l. v., Rücken, l. Arm.
Kornemann, Richard, Schütze d. R. aus Reinsdorf — l. v.
Schmidt, Martin, Gefreiter d. R. aus Reinsdorf — l. v.
Erdmann, Hugo, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Kunze, Oswald, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Wittig, Otto, Sanitäts-Uffz. aus Reinsdorf — l. v.
Kunze, Otto, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v.
Hennig, Heinrich, Oswald, Schütze d. R. aus Reinsdorf — verm.
Silbermann, Anton, Schütze d. R. aus Reinsdorf — verm.
Wagner, Max, Schütze d. R. aus Reinsdorf — verm.
Hil, Martin, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Schreiber, Max, Schütze d. R. aus Reinsdorf — l. v., l. Bein.
Wendt, Kurt, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Eiser, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Räseberg, Franz, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Nieser, Kurt, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v., gestorben.
Herb, Oswin, Arthur, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Kreutz, August, Max, Schütze aus Reinsdorf — l. v.
Raundorf, Alfred, Hermann, Schütze aus Reinsdorf — verm.
Henschel, Arno, Gefreiter aus Reinsdorf — gefallen.
Hachmann, Arno, Uffz. d. R. aus Reinsdorf — l. v., l. Schulter.
Döhler, Paul, Schütze d. R. aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz.
Reibert, Paul, Soldat aus Reinsdorf — v.
3. Infanterie-Regiment Nr. 20, Bahren.
Grell, Karl, Oskar, Führer aus Reinsdorf — verm.
Winter, Otto, Arno, Führer aus Reinsdorf — gefallen.
Gefolge-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Friedrich, Friedrich, Max, Kanonier aus Reinsdorf — l. v.

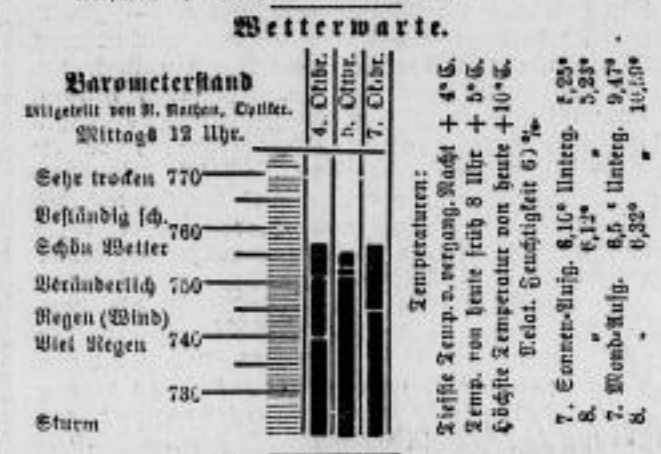
- Aus Verlustliste Nr. 26.
Nieser-Feldartillerie-Regiment Nr. 24.
Stab der 1. Abteilung. (10. bis 26. Sept.)
Bogel, Gefr. — verm.
3. Batterie. (Moronvillers 27. Sept.)
Kreuzmar, Paul, Kanonier — gefallen.
Heid, Willi, Kanonier — gefallen.
Hänsel, Kanonier — l. v.
5. Batterie.
Rothke, Hugo, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v., linker Unterarm.
6. Batterie.
Rudolf, Martin, Kanonier — gefallen.
7. Batterie.
Kriegs, Hauptmann — l. v.
1. leichte Munitionskolonne.
Schellenberg, Führer — v.
2. leichte Munitionskolonne.
Reinhold, Trainsoldat — l. v.
3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, Nies.
2. leichte Munitionskolonne Nr. 32.
(Wittig 6. bis 11. Sept.)
v. Carlowsky, Heinrich, Führer Oberhart Köpfer, Hauptmann aus Dresden — l. v., Kopf.
Hil, Emil, Karl, Vizefeldw. aus Reinsdorf — l. v., rechtes Bein.
Gösch, Ernst, Kurt, Gefreiter aus Reinsdorf — gefallen.
Krause, Wilhelm, Max, Führer aus Reinsdorf — gefallen.
Müller, Heinrich, Otto, Gefreiter aus Reinsdorf — l. v., Bauch.
Kreuzmar, Willi, Franz, Führer aus Reinsdorf — l. v., r. Arm, Brust.

- Bühlig, Kurt, Wachmeister aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Schmidt, Johannes, Otto, Uffz. aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Gefolge-Abteilung des Pionier-Bataillon Nr. 22.
1. Kompagnie.
(Montigny 24. Sept.)
Göbel, Hauptmann d. R. — l. v., linker Arm.
Buckhardt, Kurt, Richard, Leutn. d. R. aus Reinsdorf — l. v., r. Arm.
Heinrich, Ernst, Theodor, Oberleutn. aus Reinsdorf — l. v., Rücken.
Töpler, Karl, Richard, Gefreiter d. R. aus Reinsdorf — l. v., rechte Schulter, rechter Arm, rechtes Bein.
Eiser, Louis, Otto, Gefr. d. R. aus Reinsdorf — l. v., r. Arm.
Hermann, Ernst, Albert, Gefr. d. R. aus Reinsdorf — l. v., Brust, r. Arm.
Friedrich, Ernst, Otto, Oberleutnant aus Reinsdorf — gefallen.
Reinhold, Georg, Richard, Oberleutn. aus Reinsdorf — l. v., r. Arm.
Schmalz, Max, Max, Oberleutn. aus Reinsdorf — l. v., Kopf.
Kraus, Paul, Lorenz, Oberleutnant aus Reinsdorf — l. v., Rücken.

Städtische Staatsangehörige in ankerländischen Truppenteilen.
Gefallen: Walter, Magister aus Oshay vom Pionier-Regt. 96, Paul Hübel aus Niederjahn von der Bayr. Gefolge-Division München. — Verwundet: Willi Hübel aus Wehlde von Inf.-Regt. 148, Paul Schulze aus Pionier und Emil Müller aus Reinsdorf vom Grenadier-Regt. 5, Kurt Schreiber aus Großenhain vom Pionier-Bat. 11.

Nieser Eisenbahn-Fahrplan.

Table with train routes and departure/arrival times. Includes sections for 'Abfahrt von Nies nach...' and 'Ankunft in Nies von...' with various destinations like Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.



31. Quittung

Über Geldpenden für das „Noto Arcus“.
Sammelstelle: Stadtkasse Nies.
Kaufmann Barmisch 25 M. Rückzahlung Nies 300 M.
Kunze & Winterlich Betrag zweier Rechnungen 188,60 M.
Einquartierungsgeld von: Brod.-Händler Taucher, Maurer Thiele, Lokomotivführer Gely, Postkassener Weder.
Berichtigung: Stabsarzt Dr. Fimme und Stabsarzt Dr. Hermann nicht je 40 M., sondern je 60 M.

Kriegs- u. Unterstützungsfonds für Nieser Einwohner.

Sammelstelle: Stadtkasse Nies.
Kaufmann Barmisch 25 M. Curt Claus 3 M. und Einqu. Geld.
Geld. Gehaltsüberweisung der Kassebeamten für Odr. 474,50 M.
Gehr. Schöndorfer Sparnis an den Tariflohn 216,25 M.
Chor-Gejangverein Nies 100 M. Fleischer Paul Uhlitz 3 M. Fleischer Arno Fride 5 M. Fleischer Arno Jagen 2 M. Fleischermeister Uhlitz 10 M. Fleischermeister O. Schneider 3 M. Handelsreisender Fride-Groß 3 M. Fleischermeister Streiber-Groß 3 M. Fleischermeister Jäger 3 M. Fleischermeister Ed. Uhlitz 3 M. Handelsreisender Gehr 3 M. Schlachthofdirektor Weisner 10 M. Zeichnungskaufmannimmer 3 M. Zeichnungskaufmann Lorenz 3 M. Hallenmeister Höder 10 M. Malchiramerstr. Jung 3 M. Kaufmann Jung jun. 2 M. Fr. Hübel 10 M. Fr. Schneider sen. 3 M. Bruno Wirthgen 3 M. Fr. Siebert 2 M. Fr. Rife 2 M. Bruno Thiere 1,50 M. Fr. Nies 5 M. Fr. und Georg Müller 3 M. Paulschlicher Max 2 M. Paulschlicher Schumann 2 M. Fleischer Nicol 2 M. Geld für dreifache „Goldschlüsselbüchchen“ 15 M.
Einquartierungsgeld von: Lokomotivf. Weis, Schot.-Werk.-Fab. Fide, Schneidemstr. Kreyßbold, Fuhrer Claus, Stationskassener Linger, Oberglüterwerk. Bispold, Wälderbodenarbeiter Rote, Wägenmacher Wöhl, Lokomotivf. Reuber, Ingenieur, Lehrer O. Döwerrich.
Sammelstelle: Stadtkasse zu Nies.
Privatrat Karl Einhorn 10 M. Oberpostassistent Hellbach 2 Einquart.-Zettel.
Zugkassener G. Uhlmann 2 Einquart.-Zettel.
Postassistent a. D. Schner 1 Einquart.-Zettel.
Fr. N. 2 Einquart.-Zettel.
Fr. N. 5 M. R. 1 Einquart.-Zettel.
Frau Oberleutnant Wolter 10 M.
Schwarzwaldmaler R. Demig 2 Einqu.-Zettel.
Sammelstelle: Sparkasse zu Nies.
Ingenieur 10 M. O. G. 30 M. R. Hüttig 3 M.

Kirchennachrichten.

Nies. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Kriegsanbahn mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich).
Solo-Gesang Herr Opernsänger Hermann Siegel.
Aus dem Oratorium „Ottos“ von Mendelssohn.
Freitag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr Abendmahlfeier in der Klosterkirche (Pastor Wed.)
Nieder. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung mit Beichte u. heil. Abendmahl.
Göbel. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefestigung, im Anschluss Beichte und h. Abendmahl besonders für die zum Herrenscheitler Umberufenen und ihre Angehörigen.
Sachsen. Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbefestigung, im Anschluss Beichte und h. Abendmahl besonders für die zum Herrenscheitler Umberufenen und ihre Angehörigen.
Reinsdorf. Freitag, d. 9. Oktober abends 7 Uhr Kriegsbefestigung.